

Die Äbte und Pröpste des Gotteshauses Wagenhusen

Autor(en): **Meyer, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **102 (1965)**

Heft 102

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Äbte und Pröpste des Gotteshauses Wagenhusen

Von Bruno Meyer

Die hier gedruckte Liste der Äbte und Pröpste von Wagenhusen ist als Vorarbeit für die neue Ausgabe der *Helvetia sacra* erstellt worden. Mit Erlaubnis der Leitung dieses großen Werkes wird sie hier veröffentlicht, damit sie rascher und vor allem sämtlichen Geschichtsfreunden im Thurgau zugänglich werde⁰.

I. Einleitung, Überlieferung, Quellen, Literatur und Geschichte

Einleitung

- Lage: Wagenhusen, Ortsgemeinde Wagenhusen, Bezirk Steckborn, Kanton Thurgau.
- Name: Wagenhusa, Guachinhusin, Wagenhusin (11./12. Jh.), Wagenhusen (ab 12. Jh.)¹.
- Patronin: Maria (bis zur Reformation).
- Gründung: 1083.
- Siegel: Kein Konventssiegel bekannt. Die Äbte und Pröpste führten Siegel².
- Wappen: Kein Wappen bekannt³.

Überlieferung

ARCHIVALIEN. Im Staatsarchiv Schaffhausen befindet sich innerhalb des Archives des ehemaligen Klosters und Klosteramtes Allerheiligen ein geschlossener Fonds

⁰ Für die Erlaubnis, die Liste im voraus veröffentlichen zu dürfen, möchte ich Professor Dr. A. Bruckner hier bestens danken. Eine solche Aufstellung bedarf vieler Kleinarbeit und ist nur möglich, wenn Kollegen und Amtsstellen zur Mithilfe bereit sind. Dank gebührt deshalb auch dem Staatsarchiv und Stadtarchiv Schaffhausen, dem Stadtarchiv Stein am Rhein, dem Zivilstandsamt Schaffhausen und dem Pfarramt Wagenhusen.

¹ Entsprechend der historischen Schreibweise wird im folgenden Text das Kloster Wagenhusen, die Gemeinde Wagenhusen genannt.

² J. J. Rüeger, Bd. I, S. 295, berichtet, daß bei der Inkorporation bestimmt worden sei, daß der Propst im Gegensatz zu den vorangegangenen Äbten kein Siegel mehr verwenden dürfe. In der Inkorporationsurkunde ist keine solche Bestimmung enthalten. Aus der Zeit der reformierten Pröpste ist das Siegel von Johann Heinrich Ammann bekannt.

³ Bekannt ist dagegen ein Wappen der Kirchgemeinde Wagenhusen aus dem Jahre 1570 im Gemeindehaus zu Unterstammheim, das in Rot eine weiße Waage überhöht von einem weißen Kreuz zeigt. Vgl. H. Lehmann, Die Glasgemälde im Gemeindehaus zu Unterstammheim, Andelfingen 1951, S. 27.

Wagenhausen⁴. Diesem entnommen sind aber die alten Urkunden und Urbarien vor 1530, die in der allgemeinen Reihe gemäß dem Urkundenregister für den Kanton Schaffhausen aufbewahrt werden. Der ganze Bestand umfaßt das Archiv der ehemaligen selbständigen Abtei bis 1417, der Propstei vor 1529 und nach 1544 bis zur Umwandlung in eine von Schaffhausen völlig gelöste thurgauische Pfarrei. Im Pfarrarchiv zu Wagenhausen befinden sich nur wenige Archivalien und die nach der Reformation geführten Pfarrbücher.

HANDSCHRIFTEN. In der Stadtbibliothek Schaffhausen steht innerhalb des in der sogenannten Ministerialbibliothek völlig erhaltenen Bestandes der ehemaligen Klosterbibliothek von Allerheiligen der aus Wagenhausen stammende Codex 5, den Abt Gebeno herstellen ließ⁵. Er muß in der Zeit zwischen Inkorporation und Reformation nach Allerheiligen gekommen sein.

Nicht abgeklärt ist das Schicksal der bei der Unterstellung unter Petershausen nach Wagenhausen verbrachten und um ein Nekrologium erweiterten sowie zum Teil erneut beschriebenen Handschrift, die sich heute unter der Signatur Clmac 514 in der Nationalbibliothek Széchényi in Budapest befindet⁶.

Quellen

UNGEDRUCKTE QUELLEN

Staatsarchiv Schaffhausen

Urkunden bis 1530 entsprechend dem Urkundenregister für den Kanton Schaffhausen. Hrg. vom Staatsarchiv. 2 Bde. Schaffhausen 1906 und 1907. (Zitiert: UR Schaffhausen.)

Archiv Wagenhausen: A Urbarien, Offnungen – B Rechnungen – C Registratur, Historisches – D Vogteirechte, Streit mit Vogt – E Streit Propstei mit Stadt Stein am Rhein – F Besitz der Propstei – G Leibeigene – H Zehnten – J Korrespondenzen – K Geldsachen.

J. C. Trippel, Kurzer Auszug der Beschreibung der loblichen Statt Schaffhausen, 1745. (Zitiert: J. C. Trippel, Regimentsbuch.)

Verzeichnis der Kirchen- und Schuldieneren seit der sel. Reformation in der Statt und Landschaft Schaff(hausen), auch einiger Orten des Zürichergebietes,

⁴ Vgl. Signatur und Übersicht der Abteilungen im Verzeichnis der ungedruckten Quellen. Über diesen Bestand besitzt das Staatsarchiv Schaffhausen ein neues, eingehendes Repertorium.

⁵ Über das Schicksal der Bibliothek vgl. A. Bruckner, *Scriptoria medii aevi Helvetica*, Bd. 6, Genf 1952, S. 57–69. Zum Gebeno-Codex, der hier irrtümlich Schaffhausen zugeschrieben wird, vgl. die Angaben unter diesem Abt.

⁶ Über diese Handschrift vgl. vorläufig H. Tüchle, Ein Wagenhauser Nekrolog aus Petershausen. In: *Schweiz. Zeitschrift für Geschichte*, 13 (1963), S. 196f. Wann dieser Codex von Wagenhausen weggekommen ist, bleibt vorläufig ungeklärt. Eine Untersuchung über dessen Schicksal in Ungarn steht von Frau Dr. Helga Juhász-Hajdu in Aussicht. Dabei wird auch die Herkunft der aus der gleichen fürstlichen Bibliothek stammenden Handschrift Cod. Lat. 110 der Universitätsbibliothek in Budapest geprüft werden. Professor Dr. A. Bruckner wird beide Handschriften auf ihre Schriftheimat untersuchen. Von meiner Seite ist eine Bearbeitung des Nekrologiums im Gange, deren Ergebnisse in der folgenden Liste der Äbte bereits zum Teil ausgewertet sind.

da hiesiger Stand die Collatur hat. Mitte 18. Jh. (Zitiert: Schaffhausen, Kirchen- und Schuldiener.)

Stadtarchiv Schaffhausen

Beschreibung der Stadt Schaffhausen. (Zitiert: Stadtarchiv, Regimentsbuch.)

Zivilstandsamt Schaffhausen

H. L. Bartenschlager, Geschlechtsregister der Stadt Schaffhausen.

Stadtarchiv Stein am Rhein

Abteilung Wa.

Archiv der evangelischen Kirchgemeinde Wagenhausen

Pfarrbücher und Urbare

Gemeindearchiv Wagenhausen

Urkunden

Stadtbibliothek Schaffhausen

Min(isterialbibliothek) Codex 5 genannt Gebeno-Codex.

Staatsarchiv Thurgau, Frauenfeld

ohne Signatur: Chronik des Heinrich Vetterli im Chlingenriet (Gemeinde Wagenhausen), 1792–1866.

Thurgauische Kantonsbibliothek, Frauenfeld

Handschrift Y 113: (J. H. Murer), *Omnium Sanctorum in Schaffhausen*.

Nationalbibliothek Széchényi, Budapest

Handschrift Clmae 514: *Martyrologium, Nekrologium Wagenhusen, Benediktinerregel* u. a.

GEDRUCKTE QUELLEN

Bernoldi Chronicon. MGH, SS 5, s. 385–467.

A. Brackmann, *Helvetia pontificia (Germania pontificia, vol. II, pars II)*. Berolini MCMXXVII, Reimpressio phototypica MCMLX, S. 8–16.

Casus monasterii Petrishusensis. Hrg. und übers. von O. Feger, Lindau und Konstanz 1956; MGH, SS 20, S. 621–683; F. J. Mone, *Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte*. Bd. 1, Karlsruhe 1848, S. 114–174. (Zitiert: *Chronik Petershausen*.)

Necrologia Germaniae. Edidit F. L. Baumann. MGH, Nocr. 1, Berolini 1888.

Quellen zur Schweizergeschichte. Bd. 3, *Das Kloster Allerheiligen in Schaffhausen*. Hrg. von F. L. Baumann. Basel 1883. (Zitiert: QSG, Bd. 3.)

Regesta Episcoporum Constantiensium. Bde. 1–4, Hrg. von P. Ladewig (u. a.), Innsbruck 1895–1941. (Zitiert: REC Nr.)

J. J. Rüeger, *Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen*. Hrg. vom Historisch-Antiquarischen Verein des Kantons Schaffhausen. 2 Bde. und 1 Reg. Bd., Schaffhausen 1884–1910. (Zitiert: J. J. Rüeger, Bde. 1 und 2.)

H. Tüchle, *Ein Wagenhauser Nekrolog aus Petershausen*. In: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte*, 13 (1963), S. 196–205.

Thurgauisches Urkundenbuch. Bde. 1–7, Frauenfeld 1882–1961. (Zitiert: UB Thurgau.)

Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich. Bde. 1–13, Zürich 1888–1957. (Zitiert: UB Zürich.)

Urkundenregister für den Kanton Schaffhausen. Hrg. vom Staatsarchiv. Bde. 1–2, Schaffhausen 1906 und 1907. (Zitiert: UR Schaffhausen.)

Literatur

- R. Henggeler, Profößbuch der Benediktinerabtei Sta. Maria zu Wagenhausen. In: *Monasticon-Benedictinum Helvetiae*, Bd. 4, Zug [1956], S. 411–420. (Zitiert: Henggeler.)
- Profößbuch der Benediktinerabtei Allerheiligen in Schaffhausen. Im gleichen Band, S. 339–386.
 - Das Nekrologium des Benediktinerinnenklosters St. Agnes in Schaffhausen. In: *Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte*. Hrg. vom Historischen Verein des Kantons Schaffhausen, 21 (1944), S. 5–54.
- K. Hunn, Quellenkritische Untersuchungen zur Petershauser Chronik. Diss. Freiburg i. Br. 1905, S. 17.
- A. L. Knittel, Die Reformation im Thurgau. Frauenfeld [1929].
- Werden und Wachsen der evangelischen Kirche im Thurgau von der Reformation bis zum Landfrieden von 1712. Frauenfeld [1946].
- A. Knoepfli, Die Propsteikirche Wagenhausen. In: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, 13 (1952), S. 193–236.
- B. Meyer, Touto und sein Kloster Wagenhausen. In: *Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte*. Hrg. vom Historischen Verein des Kantons Thurgau, 101 (1964), S. 50–75.
- E. F. von Mülinen, *Helvetia sacra oder Reihenfolge der kirchlichen Obern und Oberinnen*. Teil 1, Bern 1858, S. 127.
- J. R. Rahn, *Die mittelalterlichen Architektur- und Kunstdenkmäler des Cantons Thurgau*. Mit historischem Text von Robert Durrer. Frauenfeld 1899, S. 399–410.
- K. Schumacher, *Die Geschichte des Klosters und der Propstei Wagenhausen*. o. Ort [1934].
- D. W. H. Schwarz, *Die Anfänge des Klosters Wagenhausen*. In: Festgabe H. Nabholz. Aarau 1944, S. 36–44.
- F. X. Staiger, *Das ehemalige Kloster Wagenhausen*. In: *Freiburger Diöcesan-Archiv*. Organ des kirchlich-historischen Vereins für Geschichte, Altertumskunde und christliche Kunst der Erzdiözese Freiburg mit Berücksichtigung der angrenzenden Diöcesen, 16 (1883), S. 270–272.
- H. G. Sulzberger, *Biographisches Verzeichnis der Geistlichen aller evangelischen Gemeinden des Kantons Thurgau*. In: *Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte*. Hrg. vom Historischen Verein des Kantons Thurgau, 4/5 (1863), S. 123–125.

H. Waldvogel, Die Äbte des Klosters St. Georgen zu Stein am Rhein. In: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Hrg. vom Historischen Verein des Kantons Schaffhausen, 22 (1945), S. 77–117.

– Geschichte der Herrschaft Wagenhausen. In: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte. Hrg. vom Historischen Verein des Kantons Thurgau, 101 (1964), S. 5–49.

J. Wipf, Reformationsgeschichte der Stadt und Landschaft Schaffhausen. Zürich 1929.

*Geschichte*⁷

Auf Grund einer Schenkung Toutos von Wagenhusen gründete Abt Siegfried von Allerheiligen ein Kloster auf dessen ehemaligem Besitz, wobei der Stifter selbst in den Konvent eintrat⁸. Da der Abt dem neuen Gotteshaus keinerlei Selbständigkeit zubilligte, entstand 1089/90 ein Konflikt zwischen ihm und dem Stifter. Dieser verweigerte den Gehorsam, mußte sich aber auf einer Synode in Konstanz im Jahre 1094 unterwerfen. In den für das Mutterkloster folgenden schwierigen Zeiten löste sich Wagenhusen zur Zeit der Vertreibung Abt Gerharts im Jahre 1098 völlig von Allerheiligen in Schaffhausen und wurde fortan vom Stifter geleitet. Nach der Rückkehr geordneter Verhältnisse hatte das Kloster zu Schaffhausen auf einer Synode zu Konstanz im Jahre 1105 ganz auf Wagenhusen zu verzichten, während der Stifter es dem Bischof übertragen mußte, der es vorerst dem ihm gehörenden Kloster Petershausen unterstellte. Dieses führte neue Mönche zu, und gab dem Klösterlein eine völlig neue Prägung.

Als der Stifter 1119 gestorben war, machte Bischof Ulrich von Konstanz Wagenhusen zu einer dem Bistum gehörenden selbständigen Abtei. Nachdem der erste nicht von Petershausen stammende Abt abgesetzt werden mußte, hat sich auf Grund der Herkunft des Nachfolgers Gebeno und des Konventes der Einfluß dieses Klosters wiederum durchgesetzt. Die Regierungsjahre Gebenos bildeten die Blütezeit Wagenhusens⁹. Unter seinem Nachfolger ist vermutlich ein Teil des Petershauser Konventes nach dem dortigen Klosterbrand in Wagenhusen aufgenommen worden. Der diesem folgende Abt hatte keine Beziehungen zu Petershausen mehr, und die Verbindung brach um 1170/80 ab. Schon am Anfang des 13. Jahrhunderts werden Zeichen eines raschen Niederganges sichtbar.

Als sich um die Mitte jenes Jahrhunderts das allgemeine Interesse mehr den Klöstern neuer Orden zuwandte, geriet das kleine Wagenhusen in die Abhängig-

⁷ Für die kurze Darstellung der Geschichte des Gotteshauses Wagenhusen befinden sich die Belege grundsätzlich bei der Liste der Äbte und Pröpste.

⁸ Zur Gründungsgeschichte vgl. B. Meyer, Touto und sein Kloster Wagenhausen. In: Thurg. Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 101 (1964), S. 50–75.

⁹ Die Angaben über das Kloster im 12. Jahrhundert nach dem Tode des Stifters beruhen zu einem großen Teil auf der noch ungedruckten Arbeit über das Nekrologium.

keit des größeren Nachbarklosters St. Georgen in Stein am Rhein. Die Äbte Konrad III., Dietrich und Burkart gehörten vor ihrer Wahl dem Konvent von St. Georgen an. Die Zahl der Mönche in Wagenhusen war so gering, daß sie keinen Abt stellen und vermutlich auch den Gottesdienst für die Bevölkerung nicht mehr selbst besorgen konnten. Diese Schwäche nützte das Kloster Allerheiligen am Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts aus. Im Jahre 1381 ließ es durch Papst Clemens VII. seinen Kämmerer als Abt in Wagenhusen einsetzen, und 1417 gelang es ihm, dank seiner guten Beziehungen zu Bischof Otto III. von Konstanz, mit der auf einer alten Urkundenfälschung beruhenden Begründung der Wiedergutmachung einstigen Unrechtes und dem Hinweis auf das Ungenügen des greisen Abtes, die Inkorporation zu erreichen.

In der Zeit des selbständigen bischöflichen Klosters zwischen 1119 und 1417 erhielten die staatsrechtlichen Verhältnisse ihre Gestalt, die dann bis zum Jahre 1798 in den Grundzügen bestehen blieb. Um das Gebiet von Wagenhusen entstand eine geschlossene Niedergerichtsherrschaft, die zum Kloster gehörte. Auf Grund der Übertragung an den Bischof war Wagenhusen Bistumsgut geworden und hat damit die niedere Immunität erhalten. Dementsprechend gehörte es zur Reichsvogtei des Bistums, und als Untervögte sind seit dem 12. Jahrhundert die Herren von Hohenklingen nachweisbar¹⁰. Sie saßen dem Herrschaftsgericht vor, neben dem noch ein Gotteshausgericht für die Besitzrechte des Klosters bestand¹¹. Die Zugehörigkeit zum Bistum hat aber auch die kirchlichen Verhältnisse beeinflußt. Im engsten Umkreis des Klosters entstand mitten in der alten Pfarrei Burg ein eigener Sprengel, welcher der Klosterkirche die Rechte einer Pfarrkirche verschaffte. Diese ganzen Regelungen sind nur aus den Nachwirkungen zu erschließen, müssen aber in der Blütezeit des Klosters im 12. Jahrhundert vorgenommen worden sein.

Aus der Zeit zwischen Inkorporation und Reformation ist wenig bekannt. Anzeichen deuten darauf hin, daß der Abt von Allerheiligen die neue Propstei in raschem Wechsel immer wieder andern Konventsangehörigen anvertraute. Ulrich Peyer, der 1444 den Titel eines Priors und nicht den eines Propstes führte, dürfte das Priorat von Allerheiligen gleichzeitig mit der Propstei von Wagenhusen innegehabt haben. Von Albrecht Hipp an wird die Propstei viel selbständiger. Die Pröpste blieben Jahrzehnte im Amt, und in die Wahl griffen der Papst und die Königin ein.

¹⁰ Den Nachweis der Vogtei der Hohenklingen leisten die Einträge im Nekrologium. Die Herren von Klingen waren zu dieser Zeit auch zähringische Untervögte in der Reichsvogtei des Klosters St. Georgen in Stein am Rhein.

¹¹ Über das spätere Schicksal des Gotteshausgerichtes, das bei der Schwäche des Gotteshauses immer mehr an Bedeutung verlor, vgl. H. Waldvogel, Geschichte der Herrschaft Wagenhausen. In: Thurg. Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 101 (1964), S. 24 ff.

Vielleicht unter dem Einfluß des Pfarrers im benachbarten Burg machte sich die Reformation früh bemerkbar, indem die Kirchgemeinde bereits am Ittinger Sturm beteiligt war. Das Jahr 1529 brachte die Durchsetzung der kirchlichen Neuerung in Schaffhausen und im Thurgau. Das Kloster Allerheiligen mitsamt der inkorporierten Propstei Wagenhusen wurde aufgehoben, doch blieben alle Güter und Rechte als Klosteramt beisammen. Der Propst zu Wagenhusen, der geheiratet hatte, erhielt die Stellung eines Pfarrers einer thurgauischen Kirchgemeinde. Nach dem zweiten Landfrieden vom 20. November 1531 wurden jedoch im Thurgau die früheren kirchlichen Verhältnisse wieder hergestellt. Der Propst unterstand wiederum in kirchlicher Beziehung und in bezug auf die Propstei Schaffhausen. Nach thurgauischem Landrecht blieb die Propstei ein Gotteshaus mit derselben Rechtsstellung, die sie vor der Reformation gehabt hatte.

Nachdem Schaffhausen die Propstei von 1536 bis 1544 weltlich verwaltet hatte, sandte es den ausgezeichneten Geistlichen und Staatsmann Ludwig Öchsli nach Wagenhusen, der das Gotteshaus in jeder Beziehung wieder hergestellt hat. Aus diesem Grund gelang es unter dessen Sohn und Nachfolger der katholischen Mehrheit der im Thurgau regierenden Orte nicht, die Propstei dem alten Glauben zuzuführen, wie das Kloster Paradies¹² oder die Propstei Klingenzell¹³. Die katholischen Orte betrachteten die Beratungen an der Tagsatzung von 1549 als grundsätzlichen Entscheid zur Wiederherstellung aller Stifte und Klöster im Thurgau und haben sämtliche außer Wagenhusen im alten Glauben wieder aufgerichtet. Nur dieses blieb ein reformiertes Gotteshaus, das staatsrechtlich die Stellung eines Klosters besaß und nicht zur evangelischen Kirche des Thurgaus gehörte. Als Propstei wurde es von Schaffhausen bis zur Durchsetzung der Helvetischen Republik im Jahre 1798 verwaltet und mit Geistlichen versehen¹⁴. Die selbständige Stellung des Propstes von Wagenhusen wurde zumeist im Pfarramt und Schuldienst bewährten älteren Geistlichen verliehen. Ein einziger hat nach Wagenhusen noch eine andere Pfründe übernommen, alle anderen starben im Amt oder kurz nach der Resignation.

Nach der Staatsumwälzung von 1798 war der Propst Pfarrer einer thurgauischen evangelischen Kirchgemeinde. Für den von Schaffhausen in der neuen Stellung als Kollator 1828 gewählten letzten Propst war diese Bezeichnung nur noch ein Titel ohne den früheren Rechtsinhalt.

¹² Die Lage der Zeit geht aus nichts so deutlich hervor wie aus den Vorgängen beim Kloster Paradies um die gleiche Zeit. Ein Streit zwischen den Städten Dießenhofen und Schaffhausen um die Gerichtshoheit über das Kloster Paradies ermöglichte der katholischen Mehrheit der im Thurgau regierenden Orte, den Auskauf der reformierten Orte im Jahre 1574 durchzusetzen. Vgl. K. Schib, Geschichte des Klosters Paradies, Schaffhausen 1951, S. 47ff.

¹³ K. Kuhn, Thurgovia sacra, Bd. 1, Frauenfeld 1869, S. 211ff.

¹⁴ Wie die beiden Erneuerungen des Leibeigenschaftsvertrages der zwölftehalb Gotteshäuser von 1560 und 1589 zeigen, wurde Wagenhusen auch von katholischer Seite als Propstei und nicht als reformierte Pfarrei betrachtet. Wie bei den ganzen staatsrechtlich bedingten Verhältnissen in der alten Eidgenossenschaft verstand man aber im 18. Jahrhundert diese Sonderstellung nicht mehr.

Das Schicksal des Klosters Wagenhusen ist von Anfang bis Schluß merkwürdig gewesen. Als Spätgründung des Benediktinerordens stand es vom Beginn an in der zeitgebundenen Auseinandersetzung über die Rechte des Stifters, die hier in außergewöhnlicher Art vor sich ging, weil er dem Konvent selbst angehörte. In seiner Blütezeit im 12. Jahrhundert dürfte das Kloster aus ungefähr 25 Mönchen, drei Laienbrüdern, zwei oder drei Schwestern und nicht ständig einer Laienschwester bestanden haben¹⁵. Für die spätere Zeit mangelt jede Grundlage zu einer Schätzung.

Im 13. Jahrhundert sank Wagenhusen zur Bedeutungslosigkeit herab, selbst die Vogtfamilie wandte ihr Interesse neuen Stiftungen zu¹⁶. Außer dem Abt dürften nur noch einzelne Mönche vorhanden gewesen sein, und die Seelsorge war schon 1275 einem Leutpriester übertragen. Dieser Zustand blieb bestehen; Wagenhusen erholte sich nie mehr. Ein deutliches Zeichen hiefür ist, daß es in den Verträgen über die Leibeigenschaft, die auf das 14. Jahrhundert zurückgehen, von den übrigen zwölf Gotteshäusern nur als halbes gezählt wurde.

Nach der Inkorporation hat das Kloster Allerheiligen allen Anzeichen nach einen Propst nach Wagenhusen geschickt, der zumeist die Seelsorge selbst übernahm. Dafür hat es diesen mindestens zeitweilig von der Vermögensverwaltung entlastet. Dieser Zustand bildete den Ausgangspunkt für die Veränderungen zur Zeit der Reformation. Aus dem Propst wurde ein Gemeindepfarrer und aus diesem wiederum ein Propst. Es ist die ursprünglich gar nicht zum Kloster gehörende Pastorierung der näheren Umgebung, die bereits dem inkorporierten Gotteshaus des 15. Jahrhunderts eine Aufgabe stellte und die dann die Grundlage für das durch das Landrecht des Thurgaus veranlaßte Weiterbestehen bis zu dessen Ende abgegeben hat. In Baudenkmal und Pfarrei lebt das einstige Kloster bis heute weiter.

II. Tafel der Äbte und Pröpste

Die folgenden Angaben über die einzelnen Äbte und Pröpste sind keineswegs von gleicher Ausführlichkeit; diese steht vielmehr in umgekehrtem Verhältnis zur Überlieferungsdichte. In der Epoche vor der Reformation werden alle Urkunden und Tatsachen angeführt, die über einen Würdenträger bekannt sind. In der kritischen Übergangszeit bis 1573 sind noch alle wesentlichen Ereignisse und Belege genannt. Hernach beschränkt sich die Liste auf die Ämterlaufbahn, weil von da an die Quellen viel zahlreicher fließen und die Aufzeichnungen in den Pfarr- und Regimentsbüchern einsetzen.

¹⁵ Diese Schätzung beruht auf den Einträgen im Nekrologium.

¹⁶ Die Herren von Klingen begünstigten im 13. Jahrhundert das Kloster Feldbach und gründeten 1336 die Propstei Klingenzell.

Die Äbte des unselbständigen Klosters 1083 bis 1119

SIGEFRIDUS, Abt von Allerheiligen, 1083 bis 28. Oktober 1096. Unter ihm wird im Jahre 1083 von Allerheiligen auf Grund der Schenkung Toutos eine klösterliche Niederlassung in Wagenhusen gegründet¹. Sie erhält keinerlei Selbständigkeit und bleibt unmittelbar seiner Leitung unterstellt. Es entsteht deshalb ein Streit mit dem in den Konvent von Allerheiligen eingetretenen Stifter, der zeitweilig den Gehorsam verweigert, sich aber 1094 unterwerfen muß². Unter Abt Sigefridus werden vor 1092 Kloster und Klosterkirche gebaut. Die älteste Klosteranlage ist noch unerforscht; bei der Kirche steht damals die südliche Apside noch frei³. Aus der Zeit dieses Abtes sind keine schriftlichen Zeugnisse aus Wagenhusen erhalten.

GERHARDUS, Abt von Allerheiligen, 2. November 1096 bis 1098. Nach dem Ausgleich zwischen Kaiser Heinrich IV., Herzog Friedrich von Schwaben und Herzog Berchtold von Zähringen im Jahre 1097 verliert Graf Burkhard von Nellenburg die Grafschaft und die Klostersvogtei von Allerheiligen. Unter den veränderten Verhältnissen wird Abt Gerharts Stellung unhaltbar, und er verzichtet unter Zustimmung des Papstes auf die Abtswürde¹.

[TOUTO, Stifter von Wagenhusen, 1098 bis 1105.] Nach der Vertreibung Abt Gerharts übernimmt der Stifter Touto die Leitung des Klosters Wagenhusen¹. Es wäre möglich, daß der aus dem Baubefund hervorgehende Brand des Klosters in diese Zeit fällt, die durch Parteikämpfe gekennzeichnet ist².

THEODORICUS, Abt von Petershausen, 1105 bis 2. August 1116. Nach der Abfindung und dem Verzicht Allerheiligens überträgt Touto sein Kloster dem Bischof von Konstanz, der es dem Abt von Petershausen unterstellt¹. Dieser übernimmt die Verantwortung für Wagenhusen wie für ein Tochterkloster, führt ihm neue Mönche zu und überträgt die Leitung des Konventes dem ebenfalls aus Petershausen stammenden greisen Priester Folchnandus². Dem Stifter verbleibt die Verwaltung der Temporalien³. Zu dieser Zeit wird das Nekrologium erstellt und durch den Peters-

Sigefridus. – ¹ Zur mehrfach überarbeiteten Schenkungsurkunde und der Gründung selbst vgl. B. Meyer, Touto und sein Kloster Wagenhusen. In: Thurg. Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 101 (1964), S. 50ff, besonders S. 58/59. – ² B. Meyer, a. a. O. S. 65. – ³ A. Knoepfli, Die Propsteikirche Wagenhusen. In: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte, 13 (1952), S. 230 und 232. Der heute noch vorhandene Anschluß von Kreuzgang und Kapitelsaal bestand um diese Zeit noch nicht, der Chorabschluß war halbrund.

Gerhardus. – ¹ B. Meyer, a. a. O., S. 65ff.

Touto. – ¹ B. Meyer, a. a. O., S. 69ff. – ² A. Knoepfli, a. a. O., S. 233, datiert den Brand auf die Zeit vor 1300, und zwar auf die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts. Nach den Spuren erfolgte der Brand vor dem Anbau von Kreuzgang und Kapitelsaal.

Theodoricus. – ¹ B. Meyer, a. a. O., S. 71. – ² Henggeler: Abt Nr. 1. – ³ B. Meyer, a. a. O., S. 72f. – ⁴ Vgl. meine künftige Arbeit über das Nekrologium von Wagenhusen. – ⁵ A. Knoepfli, a. a. O., S. 230f., und Gebeno, Anmerkung 8.

hauser Chronisten, der als junger Mönch dem Konvent angehört hat, ein Martyrologium abgeschrieben⁴. Unter Abt Theodoricus sind wahrscheinlich Teile vom Kreuzgang und vom Konventsgebäude gebaut worden⁵. Durch ihn wird Wagenhusen gewissermaßen ein zweites Mal gegründet.

BERTOLFUS, Abt von Petershausen, 1116 bis 1119. Er leitet das Kloster wie sein Vorgänger bis zum Tode des Stifters am 29. April 1119¹.

Die Vorsteher der selbständigen Abtei

1119 bis 1417

UTO, 1119 bis 1127 (?). Uto ist der erste selbständige Abt des Klosters Wagenhusen. Nach dem Tode des Stifters entzieht es Bischof Ulrich dem Kloster Petershausen und unterstellt es sich unmittelbar¹. Uto, den er als Abt einsetzt, stammt nicht aus dem Konvent Petershausen; die schon vermutete Herkunft aus Allerheiligen ist völlig unwahrscheinlich². Uto wird nach kurzer Zeit wegen Ehrlosigkeit (*infamia*) abgesetzt³.

Meginradus. Der im *Nekrologium von der ersten Hand* am 3. Juli eingetragene *Meginradus* ist Abt von Petershausen, tritt vermutlich 1079 nach einem Konflikt mit dem Bischof von Konstanz zurück und wird hernach Abt von Bregenz¹. Daß er irrtümlich als Abt von Wagenhusen betrachtet worden ist, geht auf den *Nekrologauszug* von Pfarrer H. J. Spleiß zurück, der in der *Geschichte Allerheiligen des Kartäusers J. H. Murer* (1588–1638) enthalten ist². Dort steht «*Meginradus abbas nostrae congregationis*». Im Original des *Nekrologiums* liest man jedoch nur «*Meginradus abbas*»³.

GEBENO, 1127 (?) bis 5. März 1156. Nach Utos Absetzung holt Bischof Ulrich II. von Konstanz Gebeno in Petershausen und setzt ihn als Abt ein¹. Er ist der Onkel des in der Zeit vor Uto in Wagenhusen weilenden Petershauser Chronisten, hat vor der Wahl mitgeholfen, die Abtei Neresheim einzurichten, und im Jahre 1116 Abt Theodoricus von Petershausen nach Rom begleitet². Unter ihm werden die engen Beziehungen zu Petershausen wieder hergestellt, doch bleibt Wagenhusen auch weiterhin unmittelbar dem Bischof von Konstanz unterstellt. Nach einigen Jahren

Bertolfus. – ¹ B. Meyer, a. a. O., S. 73.

Uto (Henggeler: Abt Nr. 2). – ¹ Aus der Chronik Petershausen, Buch 4, Kap. 20 und 40, geht deutlich hervor, daß Petershausen keineswegs damit einverstanden war, daß Bischof Ulrich Wagenhusen selbständig machte und sich unmittelbar unterstellte. – ² Die von R. Henggeler, *Profeßbuch von Allerheiligen, Monasticon-Benedictinum Helvetiae*, Bd. 4, S. 372, aus der älteren Literatur übernommene These, wonach Wagenhusen nochmals unter Allerheiligen gekommen wäre und Uto von dorthier stammen würde, entbehrt jeder Begründung. – ³ Chronik Petershausen, Buch 4, Kap. 40.

Meginradus. – ¹ Chronik Petershausen, Buch 2, Kap. 15, und Buch 3, Kap. 25; REC Nr. 513. – ² Kantonsbibliothek Frauenfeld, Handschrift Y 113, S. 22. – ³ Der Auszug ist richtig abgedruckt bei J. Meyer, *UB Thurgau*, Bd. 2, S. 56. C. A. Bächtold ist beim Abdruck in J. J. Rüeger, *Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen*, Bd. 1, S. 295, Anmerkung, ein Abschreibefehler unterlaufen, indem er den Abt Meginhardus statt Meginradus nennt.

vertraut – auf Bitte des Bischofs – der Abt von Petershausen das ihm unterstehende neue Kloster Fischingen Gebeno zur Einrichtung an, doch wird ihm diese Last nach kurzer Zeit zu groß³. Er kehrt spätestens 1138 nach Wagenhusen zurück, wo er am 5. März 1156 nach langer Krankheit stirbt⁴. In der zweiten Hälfte seiner Regierungszeit läßt er vom besten Schreiber des Petershauser Scriptoriums⁵ den Codex Ms Min. 5 (Stadtbibliothek Schaffhausen) herstellen, der auf dem vorderen Spiegelblatt folgende Eintragung aufweist:

GEBENO WAGENHVSSENSIS ABBAS
 LIBRUM ISTVM PATRAVIT
 Istum mente pia librum tibi SANCTA MARIA
 Ut melius poterat GEBENO ABBAS patravit
 Libro celesti pro te scribatur et iste
 Hunc igitur si quis manibus continget iniquis
 Mox nisi reddatur penas Jude patiat

Gebeno ist auch für die Baukunst begabt, erneuert in Petershausen den Zugang vom Kloster zur Kirche, die Johanneskirche sowie einen Teil des Kreuzganges und stellt selbst einen Kelch her⁶. Aus diesem Grund wird er zweifellos bei den

Gebeno (Henggeler: Abt Nr. 3). – ¹ Chronik Petershausen, Buch 4, Kap. 40. – ² Chronik Petershausen, Buch 3, Kap. 38 (Neresheim), Kap. 45 (Romreise). Gebeno hat nach dem Zeugnis seines Neffen in Petershausen den Zugang vom Kloster in die Kirche umgebaut (Buch 2, Kap. 17); er stellte auch einen silbernen Kelch selbst her (Buch 4, Kap. 34). – ³ Chronik Petershausen, Buch 4, Kap. 40 und 41. Da nach dem Zeugnis des Chronisten Abt Konrad von Petershausen Gebeno als Abt von Wagenhusen mit der Einrichtung Fischingens betraute, kommt von vornherein nur ein vorübergehender Auftrag in Frage. Gebeno blieb deshalb Abt von Wagenhusen. Was das Alter Gebenos anbetrifft, ist zu beachten, daß er schon im Jahre 1095 als Mönch bei der Gründung Neresheims dorthin geschickt worden war. – ⁴ Sein Nachfolger Waltram wurde von Abt Konrad noch auf Bitten Bischof Ulrichs II. in Fischingen eingesetzt, der zwischen 1137 und Ende 1138 resigniert hat. Vgl. Chronik Petershausen, Buch 4, Kap. 41; REC, Nrn. 796, 798, 799, und UB Thurgau, Bd. 2, S. 54ff. Das Todesjahr Gebenos ist festgehalten in der Chronik Petershausen, Buch 5, Kap. 35; der Todestag im Nekrologium von Wagenhusen. – ⁵ Der Codex Ms Min. 5 der Stadtbibliothek von Schaffhausen ist beschrieben von A. Bruckner, *Scriptoria medii aevi Helvetica*, Bd. 6, S. 88. Dieser wird S. 50 als «unzweifelhaft eine Schaffhauser Arbeit» bezeichnet. In Bd. 10, S. 77, desselben Werkes schließt Bruckner nicht aus, daß Gebeno den Codex in Petershausen bestellt habe. Tatsächlich ergibt ein Vergleich der Schriften mit den Handschriften von Schaffhausen, der Petershauser Chronik, dem Nekrologium von Wagenhusen und dem Codex Fischingen C XV, Sig. 13, Nr. 13, daß es sich um eine Petershauser Schrift handelt, und zwar um die schönste, die es in der Zeit vor der Mitte des 12. Jahrhunderts im Umkreis des ganzen Scriptoriums dieses Klosters gab, das auch die neuen von Petershausen besiedelten Klöster umfaßte. – ⁶ Chronik Petershausen, Buch 2, Kap. 17; Buch 4, Kap. 32–34. – ⁷ Gebeno dürfte einer Familie angehört haben, die Beziehungen zu Wagenhusen und Petershausen besaß. Wir wissen vom Petershauser Chronisten, daß Gebeno ein Sohn von dessen Großvater Gebehardus war, der ebenfalls in den Petershauser Konvent eingetreten war. Tatsächlich sind in den Nekrologien beider Klöster zwei Mönche Gebehardus (10. Februar; 16. April) eingetragen, und zwar in Wagenhusen um 1110 herum. Bei beiden steht auch ein Laie (29. September) und ein Mönch Gebeno (10. Juli), ebenfalls aus der Zeit von 1110. Wagenhusen allein nennt außerdem Gebeno (10. August), der Besitz bei Buch schenkte. Diese Schenkung wird auf Grund einer irrtümlichen Zuschreibung im Auszug von Spleiß in der ganzen Literatur fälschlich mit Abt Gebeno verknüpft. Zur gleichen Sippe dürfte die Soror Gepa (15. September, um 1110) und vermutlich auch die Conversa Gepa (20. Dezember, um 1200) sowie der Mönch Gebezo (18. April, um 1160/1170) gehört haben. Gebezo und Gepa conversa sind nur in Wagenhusen eingetragen. – ⁸ Es kann kein Zweifel walten, daß ein Abt, der vorher so viel gebaut hat, auch in Wagenhusen in dieser Art tätig war. Beim Kreuzgang entsprach der Südflügel nicht dem Ostflügel; der Kapitelsaal ist nicht gleichzeitig mit dem Kreuzgang und dem Vorbau hinter der südlichen Seitenapsis. Sobald einmal bei einer Renovation des Restes der Konventsgebäude und des Kreuzganges Grabungen gemacht werden, dürfte es möglich sein, den Anteil Gebenos zu bestimmen. Auf jeden Fall war Wagenhusen um 1159 so ausgebaut, daß es noch Mönche von Petershausen aufnehmen konnte (vgl. Unbekannter Abt, Anmerkung 1). – ⁹ UB Thurgau, Bd. 2, S. 154ff.

Neugründungen Neresheim und Fischingen eingesetzt, während die Wahl zum Abt von Wagenhusen eher auf Familienbeziehungen beruhen dürfte⁷. Wir wissen vorläufig nicht, was er dort gebaut hat⁸.

Zur Zeit Gebenos, am 27. November 1155, läßt sich Bischof Hermann von Konstanz von Kaiser Friedrich I. den Besitz der Klöster Petershausen, Kreuzlingen, Fischingen, Wagenhusen, Münsterlingen und der Propsteien Bischofszell und Sankt Stephan bestätigen⁹.

UNBEKANNTER ABT (I), 1156. Nach Gebenos Tod muß ein Abt mit starken persönlichen Beziehungen zu Petershausen regiert haben. In den nächsten anderthalb Jahrzehnten sind derart viele Mönche mit Jahrzeiten zugleich in den Nekrologien von Wagenhusen und Petershausen eingetragen wie zur Zeit der ersten Unterstellung unter Petershausen. Diese Tatsache läßt sich nur erklären, wenn man annimmt, daß nach dem Brand Petershausens am 2. Juni 1159 ein Teil des Konvents in Wagenhusen Unterkunft gefunden hat¹. Es besteht die Vermutung, daß der Neffe Gebenos, der Petershauser Chronist, nach des Onkels Tod die Leitung Wagenhusens übernommen hat, weil die Chronik nach diesem Ereignis nicht mehr weitergeführt wird². Der Name des Abtes bleibt unbekannt, da im Nekrologium um diese Zeit kein Abt eingetragen ist³.

ROUDIGERUS, 1180, 1187. Im Jahre 1180 wird er als Zeuge in einer Urkunde Bischof Bertholds von Konstanz über die Stiftung des Johanniterspitals Münchenbuchsee¹ und 1187 in einer in Stein ausgestellten Urkunde des Abtes Heinrich von Rheinau über einen vom Bischof von Konstanz geschlichteten Streit zwischen den Klöstern Rheinau und St. Blasien genannt². Unter ihm brechen die nur auf der Person und Herkunft der beiden vorangegangenen Äbte beruhenden Beziehungen zum Kloster Petershausen ab³. Er oder sein Nachfolger ist identisch mit dem nicht namentlich genannten Abt von Wagenhusen in einer Urkunde Bischof Diethelms von Konstanz aus dem Jahre 1192⁴. Zu seiner Zeit ist Oudalricus (von Hohenklingen)

Unbekannter Abt (I). – ¹ Über den Klosterbrand siehe Chronik Petershausen, Buch 5, Kap. 42 und 43. Die Verteilung der Mönche auf andere Klöster ist am Schluß von Kap. 42 erwähnt: «Sed et monachorum quidam quacumque poterant in monasteriis transmissi sunt.» – ² K. Hunn, Quellenkritische Untersuchungen zur Petershauser Chronik, Diss. Freiburg i. B. 1905, S. 17. – ³ Nach Gebeno sind für den Rest des 12. Jahrhunderts keine Äbte von Wagenhusen als solche im Nekrologium eingetragen (vgl. Roudigerus), obschon aus diesen Jahrzehnten viele Namen stammen. Das gestattet, auch Namen von Mönchen in Prüfung zu ziehen, da es sich dabei um gestorbene Resignaten handeln könnte. Wegen der Zeit des Eintrages und der Namensverwandtschaft wäre Gebezo (18. April) möglich, aber es fehlt jeglicher Anhaltspunkt zur Wahrscheinlichkeit (vgl. dazu Gebeno, Anmerkung 7)

Roudigerus (Henggeler: Abt Nr. 4). – ¹ Fontes rerum Bernensium, Bd. 1, S. 465; REC, Nr. 1051. – ² UB Zürich, Bd. 1, S. 222f; REC, Nr. 1098. – ³ Aus dem Nekrologium ergibt sich, daß ungefähr zwischen 1170 und 1180 die Beziehungen zu Petershausen schlagartig abbrechen, indem die Doppeleintragungen in beiden Jahrzeitbüchern verschwinden. Zur selben Zeit macht sich auch ein Schriftwechsel in den Händen des Nekrologiums bemerkbar. Die Zeit des Petershauser Scriptoriums geht zu Ende. Erst jetzt tauchen neben den wenigen Nonnen auch Laienschwestern auf. – ⁴ REC, Nr. 1127. Im Jahre 1192 könnte auch schon Marquardus Abt gewesen sein. – ⁵ Ungefähr gleichzeitig mit seinem eigenen Todeseintrag im Nekrologium ist der vom 18. September «Oudalricus laicus advocatus». – ⁶ Der Eintrag «Pie memorie obiit Roudigerus presbyter et monachus» ist von einer Hand des 12. Jahrhunderts geschrieben.

Vogt des Klosters, der am 18. September stirbt⁵. Roudigerus ist vermutlich nach seiner Resignation am 20. April gestorben, da unter diesem Datum ein «prespyter et monachus» seines Namens im Nekrologium zu finden ist⁶.

MARQUARDUS. Im Nekrologium ist von einer Hand um 1200 am 4. März ein Abt dieses Namens eingetragen. Er ist aber auch im Jahrzeitbuch Fischingens enthalten¹. Marquardus ist bisher stets als Abt von Wagenhusen betrachtet worden, da er in der Handschrift J.H. Murers steht und dort irrtümlich den Zusatz «nostre congregationis» trägt². Es besteht keinerlei Hinweis, daß er Abt von Fischingen gewesen wäre³, dagegen paßt er sehr gut in die Liste Wagenhusens.

COUNRADUS (I), 1216, 1222/23. Im Jahre 1216 ist er Zeuge bei einer in Kreuzlingen verurkundeten Urteilsbestätigung Bischof Conrads von Konstanz¹, und 1222/1223 betätigt er sich in päpstlichem Auftrag zusammen mit den Äbten von Rheinau und Schaffhausen in einer Angelegenheit des Klosters Stein². Nachdem das Jahrzeitbuch in den letzten Jahrzehnten Eintragungen von Schreibern ganz verschiedener Schriftheimat erhalten hat, endet jetzt die regelmäßige Weiterführung: ein deutliches Zeichen des Niedergangs monastischen Lebens³.

EBERHARDUS. Am 20. Mai ist im Nekrologium des eigenen Klosters ein Abt dieses Namens von einer Hand vor der Mitte des 13. Jahrhunderts hineingeschrieben worden. Abt Eberhard ist im Auszug des Jahrzeitbuches in der Handschrift J.H. Murers enthalten¹.

MEINGOTUS, 1247. Er ist in diesem Jahre Zeuge in einer in Stein ausgestellten Urkunde des dortigen Abtes¹.

Hugo. Hugo von Grafenhausen, Bürger von Schaffhausen, 1256 Abt zu Allerheiligen, gestorben 1260, ist irrtümlich in der Äbteleiste Wagenhusens in E. F. von Mülinens Helvetia sacra aufgeführt¹.

Marquardus. – ¹ MGH, Nocr. I, S. 400; vgl. Anmerkung 3. – ² Kantonsbibliothek Frauenfeld, Handschrift Y 113, S. 22; Abdruck UB Thurgau, Bd. 2, S. 56, und J. J. Rüeger, Bd. 1, S. 295. – ³ Im jüngern Jahrzeitbuch von Fischingen, ed. von A. Büchi in den Thurgauischen Beiträgen zur vaterländischen Geschichte, 33 (1893), S. 111, steht bei Marquardus der Zusatz «abbas huius loci», doch fehlt er im alten Nekrologium und stammt erst aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, als man im Kloster Fischingen mit allerlei Entlehnungen eine Äbteleiste herstellte. Daß man dann den Abt Marquardus für das eigene Kloster beanspruchte, ist begreiflich. Vgl. auch R. Henggeler, Profößbuch Fischingen, S. 424f. und 427.

Counradus (I) (Henggeler: Abt Nr. 5). – ¹ REC, Nr. 1298. – ² REC, Nr. 1441, 1442; UB Zürich, Bd. 1, S. 295f; UB Thurgau, Bd. 5, S. 699; UR Schaffhausen, Nr. 100 und 101. – ³ In der Zeit zwischen 1200 und 1230 nimmt die Zahl der Eintragungen im Nekrologium stark ab, und später sind nur noch vereinzelte Nachträge vorhanden (vgl. die Einleitung und die Angaben bei den vorangehenden Äbten).

Eberhardus. – ¹ Kantonsbibliothek Frauenfeld, Handschrift Y 113, S. 22; Abdruck UB Thurgau, Bd. 2, S. 56, und J. J. Rüeger, Bd. 1, S. 295.

Meingotus (Henggeler: Abt Nr. 6). – ¹ UB Thurgau, Bd. 2, S. 606.

Hugo. – ¹ E. F. v. Mülinen, Helvetia sacra, Teil 1, S. 127; R. Henggeler, Profößbuch Allerheiligen, S. 353, nimmt an, Hugo sei vor seiner Wahl zum Abt des Klosters Allerheiligen Prior in Wagenhusen gewesen. Hiefür besteht keinerlei Anhaltspunkt; wir kennen zu dieser Zeit keine Priore in Wagenhusen.

CUONRADUS (II), 1258. Er verkauft in diesem Jahr die Nutzung des Zehntens von Seen auf Lebenszeit einem Steiner Bürger und dessen Frau¹. Nach der Schrift dürfte es sich um seinen Tod handeln, der am 22. Februar im Nekrologium eingetragen ist². Zu seiner Zeit wendet sich das ganze Interesse des Adels den neuen Klöstern zu. Die Vogtfamilie Wagenhusens, die Freiherren von Klingen, begünstigt das neue Zisterzienserinnenkloster Feldbach³.

CUONRADUS (III), 1275 bis 1299. Am 30. März 1275 steht er zwischen Wahl und Weihe, wie sich aus einem Auftrag des Bischofs von Konstanz ergibt¹. Als Zeuge tritt er am 5. September 1279 in einer bischöflichen Verleihung in Konstanz auf² und am 1. Januar 1288 verkauft er dem Abt von Stein ein Wäldchen³. Im Jahre 1298 siegelt er für den neuen Abt Friedrich von Stein⁴ und noch 1299 legt er für das Kloster in Stein Zeugnis ab⁵. Es ist zweifellos als Zeichen des Niederganges von Wagenhusen zu deuten, daß zu seinem Abt Konrad gewählt wird, ein früherer Cellerarius von Stein⁶, der dann auch die Verbindung zu diesem Kloster bis zum Schluß weiterpflegt. Während seiner Regierungszeit wird der älteste erhaltene Einkünfterodel hergestellt⁷, und 1275 ist erstmals ein Leutpriester in Wagenhusen erwähnt⁸. Unter ihm werden im Nekrologium auf dem ersten Blatt die Festtage eingetragen, doch ist diese Erweiterung des Kalendariums nicht fortgesetzt worden.

NICOLAUS, 1318. Er verleiht am 7. Mai dieses Jahres die untere Mühle zu Wagenhusen¹.

UNBEKANNTER ABT (II). Im Jahre 1324 oder kurz vorher ist vermutlich ein Abt von Wagenhusen vom Bischof von Konstanz geweiht worden¹.

DIETERICUS, 1342 bis 1357. Unter ihm, der vordem Custos des Klosters Stein gewesen ist¹, wird 1342 ein Zinsrodel angelegt². Am 15. Dezember 1344 stiftet er eine Jahrzeit für sich in der Kapelle St. Peter in Stein³. Er erhält am 5. Februar 1349 die Bestätigung für die von ihm verliehene obere Mühle zu Wagenhusen⁴ und

Cuonradus (II) (Henggeler: Abt Nr. 7). – ¹ UR Schaffhausen Nr. 139; UB Zürich, Bd. 3, S. 128; UB Thurgau, Bd. 3, S. 158. – ² Der Tod Counradus (I.) ist zu früh, derjenige Cuonradus (III) zu spät für die Schrift des Eintrages im Nekrologium. – ³ UB Thurgau, Bd. 3, S. 18ff., 42ff. und 112f.

Cuonradus (III) (Henggeler: Abt Nr. 7). – ¹ REC, Nr. 2386; UB Thurgau, Bd. 3, S. 477. – ² REC, Nr. 2505; UB Thurgau, Bd. 3, S. 588. – ³ UR Schaffhausen, Nr. 218; UB Thurgau, Bd. 3, S. 726. – ⁴ UR Schaffhausen, Nr. 269. – ⁵ UR Schaffhausen, Nr. 274. – ⁶ UR Schaffhausen, Nr. 274; H. Waldvogel, Die Äbte des Klosters St. Georgen zu Stein am Rhein. In: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 22 (1945), S. 89. – ⁷ UR Schaffhausen, Nrn. 194, 281; UB Thurgau, Bd. 3, S. 1006ff; Urbare und Rödel der Stadt und Landschaft Zürich, S. 99. – ⁸ UB Thurgau, Bd. 4, S. 811. In der Urkunde vom 1. Januar 1288 (UB Thurgau, Bd. 3, S. 727) führt Abt Cuonradus von Wagenhusen seinen Kaplan Burchard als Zeugen auf.

Nicolaus (Henggeler: Abt Nr. 8). – ¹ UR Schaffhausen, Nr. 638; UB Thurgau, Bd. 4, S. 383f. Aus einer Urkunde vom 7. September 1318, *Fontes rerum Bernensium* 5, S. 90, ergibt sich, daß Nicolaus der Familie von Münsingen angehörte und Johanniter war.

Unbekannter Abt (II). – ¹ Nach dem *Liber bannalium* des Bischofs von Konstanz von 1324 muß in diesem Jahr oder kurz vorher neben anderen Äbten einer von Wagenhusen geweiht worden sein (UB Thurgau, Bd. 4, S. 880).

empfängt am 22. Februar 1351 die dem Kloster aufgebene, bei ihm gelegene Mühle, wobei Ulrich von Hohenklingen als Vogt dieser Gotteshausgüter seine Zustimmung erteilt⁵. Am 24. November 1356 und 17. Januar 1357 kauft er den Hof Allenwinden⁶. Zu seiner Zeit läßt sich Bischof Heinrich III. von Konstanz am 11. Oktober 1357 von Kaiser Karl IV. den Besitz der Abtei Wagenhusen bestätigen⁷.

BURKART, 1358 bis 1381. Er ist ein Sohn des Berchtolt Ammann zu Randegg¹ und hat vorher dem Konvent zu Stein angehört². Als Abt von Wagenhusen kauft er 1358 mit seinem Konventbruder Jacob Haarband von Ulrich von Hohenklingen den Meierhof von Mettschlatt³. Er verteidigt 1365 erfolgreich die Rechte des Klosters am Bach zwischen Wagenhusen und Chlingenriet⁴, läßt 1367 ein Schiedsgericht über sein Leibding vom Kloster Stein entscheiden⁵, ist 1365 Zeuge einer Erklärung des Abtes von Stein für die Dompropstei Konstanz⁶ und erwirbt 1370 wiederum von Ulrich von Hohenklingen ein Gut zu Worblingen⁷. Er muß vor dem 7. Oktober 1381 gestorben sein⁸.

OSWALD, 1381. Er ist Camerarius des Klosters Allerheiligen, als er am 7. Oktober 1381 von Papst Clemens VII. in sein Amt eingesetzt wird¹.

UOLRICH BLARER, 1387 bis 1417. Er ist der Sohn des Eglolf Blarer von Konstanz¹ und erwirbt als Abt am 25. Juli 1387 das Bürgerrecht von Dießenhofen². Gleich zu Beginn muß er mit Zustimmung von Bischof und Klostervogt Güter und Einkünfte verkaufen, und zwar am 29. Mai 1387 solche bei Wängi und am Imenberg³, am 15. Dezember 1388 andere bei Seen⁴. Am 22. März 1393 tauscht er Leibeigene zu Worblingen mit dem Kloster Stein⁵, am 15. Oktober 1401 gibt er ein Erblehen zu Wagenhusen aus⁶, und am 6. März 1409 verkauft er mit Zustimmung des Bischofs Zins und Besitz in Oberwinterthur⁷. Am 28. Februar 1417 nimmt er noch an einem Provinzialkapitel des Benediktinerordens in Konstanz teil⁸, kurz bevor am 28. Mai 1417 der Allerheiligen wohlgesinnte Bischof Otto III. von Konstanz ihn wegen Sehschwäche und Schulden die Abtei aufgeben läßt und sie zur Wiedergutmachung der angeblichen widerrechtlichen Entfremdung zu Anfang des 12. Jahrhunderts dem Kloster in Schaffhausen einverleibt, das sie fortan mit einem

Dietericus (Henggeler: Abt Nr. 9). – ¹ Vgl. Anmerkung 3. – ² UR Schaffhausen, Nr. 649; UB Thurgau, Bd. 5, S. 41 ff. – ³ UR Schaffhausen, Nr. 670; UB Thurgau, Bd. 5, S. 108. – ⁴ UR Schaffhausen, Nr. 730; UB Thurgau, Bd. 5, S. 261 f. – ⁵ UR Schaffhausen, Nr. 763; UB Thurgau, Bd. 5, S. 355 f. – ⁶ UR Schaffhausen, Nrn. 807, 810; UB Thurgau, Bd. 5, S. 536 f., und 544. – ⁷ REC, Nr. 5331; UB Thurgau, Bd. 5, S. 592.

Burkart (Henggeler: Abt Nr. 10). – ¹ Vgl. Anmerkung 5. – ² Vgl. Anmerkung 5. – ³ J. J. Rüeger, Bd. 1, S. 294. Eine Urkunde über diesen Kauf ist nicht erhalten. – ⁴ UR Schaffhausen, Nr. 918; UB Thurgau, Bd. 6, S. 358. – ⁵ UR Schaffhausen, Nr. 937; UB Thurgau, Bd. 6, S. 424 ff. – ⁶ REC, Nr. 6092; UB Thurgau, Bd. 6, S. 498 f. – ⁷ J. J. Rüeger, Bd. 1, S. 294. Eine Urkunde ist nicht erhalten. – ⁸ Vgl. Oswald, Anmerkung 1.

Oswald (Henggeler: Abt Nr. 11). – ¹ REC, Nr. 6626; UB Thurgau, Bd. 7, S. 259.

Propst versehen soll⁹. Damit verliert Wagenhusen die Eigenschaft eines bischöflichen Klosters, die es seit 1105 besessen hat, und erhält erneut die Rechtsstellung der Gründungszeit.

Johannes. In der Liste von H. J. Spleiß in der Handschrift J. H. Murers ist ein Abt Johannes aufgeführt, mit dem Vermerk, er sei der letzte Abt gewesen¹. J. J. Rüeger erklärt in Buch 5, Kapitel 2, seiner Chronik, Johannes habe am Konzil von Konstanz teilgenommen und sei vermutlich der letzte Abt von Wagenhusen gewesen². All dem liegt offensichtlich ein Irrtum des ersten Abschreibers zugrunde.

Chuonrad. Steht irrtümlich auf einer Teilnehmerliste des Konstanzer Konzils.¹

Die Vorsteher der Propstei Allerheiligens bis zu deren Aufhebung
1417 bis 1529

Nikolaus, 1437. Der bei J. J. Rüeger, Bd. 1, S. 295, Anmerkung 1, genannte Propst Nikolaus von Wagenhusen ist Propst von Öhningen¹.

UNBEKANNTER PROPST. Wir besitzen keine Angaben, wer Wagenhusen nach dem Ausscheiden Abt Ulrichs verwaltet hat¹.

CASPAR LEMLI, 1441. Caspar Lemli ist 1438 noch nicht Propst, sondern vertritt damals mit seinem Nachfolger den Konvent von Allerheiligen in einem Prozeß¹. Im Jahre 1441 bezieht er in seinem Amt ein Leibgeding der Stadt Schaffhausen

Ulrich (Henggeler: Abt Nr. 12). – ¹ REC, Nr. 7996; Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte, 43 (1949) S. 128. – ² Stadtarchiv Dießenhofen, Stadtbuch, S. 191; J. A. Pupikofer, Geschichte des Thurgaus, Bd. 1, Bischofszell 1828, Beilage, S. 70. – ³ UB St. Gallen, Bd. 4, S. 336/37; UB Thurgau, Bd. 7, S. 566 und 568; REC, Nr. 7075. – ⁴ REC, Nr. 7196; UB Thurgau, Bd. 7, S. 683. – ⁵ UR Schaffhausen, Nr. 1277. – ⁶ UR Schaffhausen, Nr. 1405. – ⁷ REC, Nr. 8118. – ⁸ REC, Nr. 8540. – ⁹ REC, Nr. 8556; UR Schaffhausen, Nr. 1615. Die Inkorporation ist ganz offensichtlich auf Betreiben des Klosters Allerheiligen geschehen, das bereits mit Abt Oswald in Wagenhusen, wieder Fuß faßte und die Schwäche des alten Abtes Ulrich dazu ausnützte, sich das Gotteshaus einzuverleiben. Allerheiligen inkorporierte sich zu dieser Zeit verschiedene Pfarrkirchen (vgl. REC, Nrn. 6890, 7727, 8556, 8626, 8650, 8651). Bischof Otto hielt sich 1416 in Allerheiligen längere Zeit auf und baute dort einen Saal (REC, Nr. 8592). Aus der Inkorporationsurkunde ergibt sich, daß Allerheiligen seine Ansprüche auf folgende Stelle «item cellam sancte Marie in fundo Waginhusin, que pro querimonia predicti abbatis in plena curia Maguntie coram nobis et principibus regni data sententia, quia a Constantiense episcopo Gebehardo contra iustitiam ablata fuerat, confirmata est» der Fälschung der Urkunde Heinrichs V. vom 4. September 1111 (QSG, Bd. 3; F. L. Baumann, Nr. 49) stützte und daß diese Begründung vom Bischof anerkannt wurde. Nach der Inkorporationsurkunde wurde Abt Ulrich in das Kloster Allerheiligen aufgenommen. Wann er gestorben ist, wissen wir nicht. Es wäre möglich, daß sein Tod Anlaß zu einer allgemeinen Regelung über Wagenhusen gegeben hätte, wie sie nach J. J. Rüeger, Bd. 1, S. 293, im Jahre 1419 vorgenommen worden ist. Da keine Urkunde darüber erhalten ist, läßt sich diese Vermutung nicht nachprüfen.

Johannes. – ¹ Kantonsbibliothek Frauenfeld, Handschrift Y 113, S. 22. – ² J. J. Rüeger, Bd. 1, S. 294.

Chuonrad. – ¹ Johann Stumpf, Des großen gemeinen Conciliums ... beschreybung, S. 163; Sebastianus Munsterus, Cosmographie, S. 571.

Nikolaus. – ¹ Stadtarchiv Stein am Rhein, Urkunde Oe/A 23.

Unbekannter Propst. – ¹ Es ist nicht anzunehmen, daß Abt Ulrich noch lange gelebt hat, und zu vermuten, daß er 1419 starb (siehe dort, Anmerkung 9, Schluß). Nach der Inkorporationsurkunde mußte Allerheiligen die Abtei durch einen Propst verwalten. Es ist wahrscheinlich, daß der Abt von Allerheiligen Mönche seines Klosters in raschem Wechsel nach Wagenhusen sandte. In diese Zeit fällt auch eine grundlegende Veränderung der Vogtei. Ulrich von Hohenklingen, dessen Vorfahren seit der Gründungszeit die Vogtei Wagenhusen innehatten, mußte 1433 die Herrschaft Hohenklingen verkaufen und 1434 die Vogtei des Gotteshauses verpfänden. Vgl. dazu: H. Waldvogel, Geschichte der Herrschaft Wagenhusen. In: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 101 (1964), S. 7.

in der Höhe von 17 fl. 10 pf.². Schon 1444 ist er nicht mehr Propst³, und gestorben ist er vermutlich am 26. Januar als Mönch von Allerheiligen⁴.

ULRICH PEYER, genannt RUCH, 1444, 1451. Als Prior von Wagenhusen läßt er am 3. Februar 1444 vom Gotteshausgericht das Erbrecht der Gotteshausleute feststellen¹, und 1451 nimmt er für sein Gotteshaus an einem verschuldeten Nachlaß Anteil³. Er stirbt am 7. November³.

UNBEKANNTER PROPST. Sowohl Ulrich Peyer wie Albrecht Hipp erleben in Allerheiligen die Klosterreform von 1466¹.

ALBRECHT HIPPE, 1472 bis 1492. Er ist nach dem Ausweis durch Urkunden in den Jahren 1472, 1473, 1482, 1487 und 1492 für sein Gotteshaus tätig¹ und vertritt die Propstei bei der Festsetzung der Öffnung von Wagenhusen am 29. Juni 1491². Sein Tod erfolgt am 19. November³.

ROLAND GÖLDLIN, 1496. Papst Alexander VI. verleiht dem Domherrn Göldlin von Konstanz am 3. März 1496 die Propstei Wagenhusen, doch sind damit weder der Abt von Allerheiligen noch das Domkapitel in Konstanz einverstanden¹.

JOHANNES ALBRECHT, (1498) bis 1502. Am 23. August 1498 wünscht die Königin Blanca Maria, daß das Kloster Allerheiligen als Propst Caspar Fritschi einsetze¹, doch hat Johann Albrecht das Amt erhalten². Auf Grund eines Schiedsgerichtsurteils vom 24. November 1502 muß er die Propstei an Fritschi abtreten³, besitzt sie aber noch am 13. Dezember dieses Jahres⁴. Er stirbt am 15. März⁵.

Caspar Lemli. – ¹ UR Schaffhausen, Nr. 1999; R. Henggeler, Profößbuch Allerheiligen, S. 378. – ² Stadtarchiv Schaffhausen, Stadtrechnung 74A, S. 5; J. J. Rüeger, Bd. 1, S. 295, Anmerkung 1. – ³ Vgl. Ulrich Peyer. – ⁴ R. Henggeler, Das Nekrologium St. Agnes in Schaffhausen. In: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 21 (1944), am 26. Januar.

Ulrich Peyer. – ¹ UR Schaffhausen, Nr. 2102. Diese Feststellung des Erbrechtes dürfte damit zusammenhängen, daß durch die Prozesse um die Vogtei das Bedürfnis entstand, das Recht festzuhalten. Bemerkenswert ist, daß U. Peyer den Titel eines Priors führt, der sonst nicht belegt ist. Weder dieses Amt noch die Urkunde gestatten aber eine sichere Deutung. Vermutlich hat er das Priorat Allerheiligens gleichzeitig mit der Propstei Wagenhusens innegehabt. Zu beachten bleibt auch, daß die Urkunde von Ulrich von Hohenklingen besiegelt worden ist, der die Vogtei gar nicht mehr besaß und im folgenden Jahr starb. – ² UR Schaffhausen, Nr. 2251. – ³ R. Henggeler, Profößbuch Allerheiligen, S. 378, und Nekrologium St. Agnes in Schaffhausen. In: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 21 (1944), am 7. November, und S. 34. Zur Zeit des Priors Peyer hat wahrscheinlich ein Leutpriester die Seelsorge in Wagenhusen besorgt (REC, Nr. 11 000).

Unbekannter Propst. – ¹ REC, Nr. 13 076.

Albrecht Hipp. – ¹ UR Schaffhausen, Nrn. 2844, 2858, 3290, 3447; G. Morell, UR Einsiedeln, Nr. 1014. In der Liste von J. H. Spleiß in der Handschrift J. H. Murers (Kantonsbibliothek Frauenfeld, Y 113) ist 1477 statt 1417 Ulrich Blarer eingetragen.

Roland Göldlin. – ¹ C. Wirz, Regesten zur Schweizergeschichte aus päpstlichen Archiven, Bd. 6, S. 114, Nr. 292; M. Krebs, Die Protokolle des Konstanzer Domkapitels. In: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, 100, NF 61 (1952), S. 214, Nr. 623.

Johannes Albrecht. – ¹ UR Schaffhausen, Nr. 3621. – ² In der Liste von J. H. Spleiß in der Handschrift J. H. Murers (Kantonsbibliothek Frauenfeld, Y 113) ist Johannes Albrecht mit der Jahreszahl 1500 eingetragen. Wir kennen die Urkunde nicht, auf der diese Angabe beruht. – ³ UR Schaffhausen, Nr. 3727. – ⁴ UR Schaffhausen, Nr. 3730. – ⁵ R. Henggeler, Das Nekrologium St. Agnes in Schaffhausen. In: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 21 (1944), am 15. März.

CASPAR FRITSCHI, 1502 bis 1529 (1536). J. H. Spleiß und J. J. Rüeger geben ihm irrtümlich den Vornamen Conrad¹. Er stammt wahrscheinlich aus Hallau, erhält die Propstei Ende des Jahres 1502 auf Grund eines Urteils², ist von 1504 bis 1534 als Propst nachweisbar und führt viele Prozesse für Ansprüche seines Klosters³. Die Kirchgemeinde Wagenhusen ist bereits am Ittinger Sturm des Jahres 1524 beteiligt⁴. Irgendwann vor 1530 nimmt Caspar Fritschi den neuen Glauben an und heiratet seine Haushälterin⁵. Die Abtei Allerheiligen ist am 10. Mai 1524 in eine Propstei umgewandelt worden, und mit der Durchsetzung der Reformation am 29. September 1529 hebt die Stadt Schaffhausen diese auf und verwaltet deren Temporalien und damit zugleich jene der inkorporierten Propstei Wagenhusen durch einen Klosterpfleger⁶. Sie ist somit gleichzeitig suspendiert worden. Deshalb besitzt der Propst zwischen 1529 und 1532 die Stellung eines thurgauischen Prädikanten. Am 12. Mai 1530 wird er durch die zweite Thurgauer Synode wegen seiner Lebens- und Amtsführung gerügt⁷. Fritschi dürfte erst zu Anfang des Jahres 1536 von seinem Pfarramt zurückgetreten sein, da der Rat von Schaffhausen am 3. Juni die Verwaltung der Propstei neu ordnet⁸. Vermutlich hat er 1534 nicht mehr in Wagenhusen gewohnt; er stirbt am 14. Mai 1538 in Baden⁹.

Hans Ziegler, 1527 bis 1530. Der bei E. F. von Mülinen und H. G. Sulzberger genannte Propst Hans Ziegler ist Pfleger zu Fritschis Zeit¹.

Caspar Fritschi. – ¹ Kantonsbibliothek Frauenfeld, Handschrift Y 113, S. 22; J. J. Rüeger, Bd. 1, S. 295.

² Vgl. Johannes Albrecht, Anmerkungen 3 und 4; Staatsarchiv Schaffhausen, J Wagenhausen, D 8. – ³ UR Schaffhausen, Nrn. 3764, 4018, 4084, 4194, 4204, 4237, 4249, 4321, und Staatsarchiv Schaffhausen, J Wagenhausen, K 2 und 3. Im Freiburger Diöcesanarchiv 27 (1899), S. 104, ist ein Eintrag gedruckt aus dem Register über das Subsidiarium charitativum vom Jahre 1508 unter Bischof Hugo von Hohenlandenberg, wonach noch Propst Albrecht mit 3 fl. eingetragen ist. Da jedoch Propst Fritschi bereits am 1. März 1504 als Propst rechtskräftig handelte, muß dieser Eintrag auf frühere Zeit zurückgehen. – ⁴ A. Knittel, Die Reformation im Thurgau, S. 145. – ⁵ Vgl. Anmerkung 7. – ⁶ G. Walter, Schaffhausen und Allerheiligen. In: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 8 (1906), S. 68ff. Daß das Vermögen Wagenhusens durch die Inkorporation in jenem Allerheiligens aufgegangen war, wurde auch durch die Reformation nicht rückgängig gemacht. Selbst zur Zeit, da in Wagenhusen ein eigener Pfleger amtierte, unterstand es dem Klosteramt in Schaffhausen. Aus diesem Grunde befinden sich auch alle Archivalien heute im Staatsarchiv Schaffhausen. – ⁷ Thurg. Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 18 (1878), S. 53. – ⁸ Vgl. 1529 bis 1544, Anmerkung 2. – ⁹ J. J. Rüeger, Bd. 2, S. 1103. Es ist wahrscheinlich, daß er 1534 nicht mehr in Wagenhusen war, weil ein Zeuge ihn in diesem Jahr als gestorben bezeichnete und der Landvogt in Frauenfeld irrtümlich an Hans Ziegler als Propst schrieb. Fritschi hatte aber die Propstei weiter inne und ließ den Pfarrdienst wohl durch einen Verweser versehen. Vgl. Staatsarchiv Schaffhausen, J Wagenhausen, D 8, JA 1, K 2 und 3.

Hans Ziegler. – ¹ E. F. von Mülinen, Helvetia sacra, Teil 1, S. 127; H. G. Sulzberger, Biographisches Verzeichnis der Geistlichen, S. 123; Thurg. Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 18 (1878), S. 53. Der Irrtum kann auf dem Brief im Staatsarchiv Schaffhausen, J Wagenhausen, JA 1, von 1527 beruhen, den der Landvogt, wie oben erwähnt, irrtümlich an Hans Ziegler, Propst zu Wagenhusen, adressiert hat. Auch der Lebenswandel Zieglers wurde von der thurgauischen Synode von 1530 gerügt und dürfte ihm sein Amt gekostet haben. Vgl. Thurg. Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 18 (1878), S. 53. Nach dem Ausscheiden Zieglers wurde Wagenhusen durch den Pfleger Wilhelm Schupp von Allerheiligen verwaltet.

Die Pröpste von der Wiedereinrichtung des Gotteshauses
bis zur Umwandlung in eine Pfarrei
1544 bis 1798 (1861)

1529 bis 1544. Nach dem Ausscheiden des letzten vor der Reformation gewählten Propstes¹ beschließt der Rat von Schaffhausen am 3. Juni 1536, einen Weltlichen an Stelle eines Geistlichen nach Wagenhusen zu schicken². Aus dem Widerstand, der sich gegen den damit geschaffenen Zustand in der Synode erhebt, ergibt sich, daß Schaffhausen einen Vogt in Wagenhusen gesetzt hat, der durch Anstellung eines nicht kirchlich geprüften und nicht dort wohnenden Prädikanten für den Gottesdienst sorgte³. Der Rat geht auf diese Klagen nur insofern ein, daß er eine Prüfung des Prädikanten anordnet⁴. Vogt wird *Hans Löw*: 1530 Vogt von Allerheiligen, 1531 Amtmann der Pfarrkirche St. Johann, 1536 bis 1544 Vogt in Wagenhusen, 1544 bis 1548 Obervogt zu Neunkirch, 1549 Baumeister und 1551 bis 1553 Pfleger von Allerheiligen⁵.

Nach dem zweiten Landfrieden von 1532, der im Thurgau wie andernorts in der Eidgenossenschaft frühere Zustände wieder herstellt, tritt die mit der aufgehobenen Propstei Wagenhusen verbundene Pfarrei kirchlich unter Schaffhausen, weil sie vorher dem Kloster Allerheiligen gehört hat.

LUDWIG ÖCHSLI (Bovillus), 1544 bis 1552. Im Jahre 1544 stellt der Rat von Schaffhausen den Zustand des alten Gotteshauses wieder her, indem er einen Geistlichen mit allen weltlichen und kirchlichen Rechten und Pflichten betraut¹. In der Herrschaft Wagenhusen steht es schlecht. Viele Rechte des Gotteshauses sind der bewegten Zeiten und der mangelhaften Verwaltung wegen umstritten. In einem langwierigen Prozeß vor dem thurgauischen Landgericht und hernach den Sieben Orten hat Schaffhausen schon 1534 das Bestehen des Gotteshausgerichtes gegen den Gerichtsherrn beweisen müssen². Ludwig Öchsli setzt während seiner kurzen Amtszeit auf Grund alter Klosterurkunden die Rechte des Gotteshauses wiederum durch und legt sie neu fest³. Außerdem behebt er mit vorübergehendem Einsatz

1529 bis 1544. – ¹ Vgl. Caspar Fritschi. – ² Staatsarchiv Schaffhausen, Ratsprotokoll, Bd. 10, S. 385, Sitzung des Großen und Kleinen Rates vom 3. Juni 1536: «ist erkennt, das ain weltlicher und nit ain gaistlicher gen Wagenhusen gesetzt werden soll.» – ³ Die Synode verlangte, daß der Grundsatz festgehalten werde, wonach jeder Kandidat für eine Pfründe auf Belesenheit und Glaubensbekenntnis geprüft werden müsse. Die Zusage der Examinierung der kürzlich angestellten Prädikanten in Neuhausen und Wagenhusen sei nicht eingehalten worden. Derjenige von Wagenhusen habe ein schlechtes Zeugnis, und der Rat habe an die Stelle eines geistlichen Hirten einen Vogt gesetzt, der jetzt einnehme, was der Pfarrer zum Leben brauche. Es solle ein Pfarrer angestellt werden, der in der Pfarrei wohne (Staatsarchiv Schaffhausen, AA 72.1 B). Es ergibt sich daraus, daß die Synode ein normales Pfarrei-verhältnis verlangte, der Rat den Zustand aber weiterdauern ließ, der sich seit dem Wegzug von Propst Caspar Fritschi herausgebildet hatte. – ⁴ Staatsarchiv Schaffhausen, AA 72.1 C. Bei J. Wipf, Reformationgeschichte, S. 322–326, ist eine Verwechslung der Dokumente unterlaufen, indem dieser Beschluß des Rates als Synodalmemorial und derjenige der Synode als Antwort des Rates bezeichnet ist. Die richtige Erklärung ergibt sich jedoch eindeutig aus dem Wortlaut. – ⁵ J.J. Rüeger, Bd. 2, S. 853. Hans Löw befindet sich irrtümlich auf der Liste der Pröpste im Pfarrbuch 1652 bis 1753 des Kirchgemeindecarchives Wagenhusen. Diese enthält Ulrich Peyer, Albrecht Hipp, Caspar Fritschi und von Ludwig Oechsli an alle Pröpste bis Johann Andreas Pfister.

eigener Mittel den schlechten baulichen Zustand von Kirche und Kloster; auf ihn geht wahrscheinlich der gerade Chorabschluß zurück⁴. Er nimmt auch Stellung im Streit zwischen dem Gerichtsherrn und den Herrschaftsleuten, der durch ein Schiedsgericht am 25. März 1552 mit der Abfassung einer neuen Öffnung abgeschlossen werden kann⁵. Auch nach der Übergabe der Propstei an seinen Sohn bleibt er noch für das Gotteshaus tätig⁶.

Ludwig Öchsli hat 1518 bis 1520 in Krakau studiert. Am 12. November 1520 wird er in Wittenberg immatrikuliert und erlebt dort die Entscheidungen von Luthers Reformation. Im Jahre 1521 wird er als Baccalaureus eingeschrieben und am 10. Dezember 1521 zum Magister promoviert⁷. Ab 1523 ist er in seiner Heimatstadt Schaffhausen als Magister tätig und wird 1525 zum ersten Rektor der Lateinschule gewählt, was er bis 1528 bleibt⁸. 1526 begleitet er die Vertreter Schaffhausens an das Religionsgespräch in Baden⁹. Er ist einer der Vorkämpfer der Reformation und dient seiner Vaterstadt nach dem Rücktritt von der Schule in verschiedenen Ämtern. Seit 1530 ist er Mitglied des neugeschaffenen Ehegerichtes und 1535 dessen Obmann. 1536 und 1537 ist er Abgeordneter des Rats in den beiden ersten Synoden und muß 1536 dem Rat die erste Helvetische Konfession erläutern. Von 1538 bis 1541 wirkt er als Pfleger des Klosters Allerheiligen; 1543 führt er mit dem Bürgermeister den Vorsitz im Gespräch mit den Täufern¹⁰, übernimmt 1544 die vorher getrennten Pflichten des Pflegers und des Prädikanten zu Wagenhusen und stellt damit das Amt eines Propstes und die Einrichtung der Propstei als Gotteshaus wieder her¹¹. Im Jahre 1552 kehrt er nach Schaffhausen zurück, wird neuerdings Mitglied des Rates, Zunftmeister, Eherichter, Schulherr, Oberpfleger von Allerheiligen und Inhaber verschiedener anderer städtischer Äm-

Ludwig Öchsli. – ¹ Vgl. Anmerkung 11. – ² Über den Streit vgl. H. Waldvogel, *Geschichte der Herrschaft Wagenhausen*, S. 10f. und 31ff. – ³ Neben den Urkunden aus seiner Zeit ist im Klosterarchiv ein Rodel unter der Signatur C 1 erhalten, in dem Ludwig Öchsli im Jahre 1559 (also nach seiner Amtszeit) bezeugt, welche Dokumente er für die Propstei Wagenhusen aus dem Klosterarchiv Allerheiligen bezogen hat. – ⁴ Am 7. Juni 1556 quittiert Ludwig Öchsli für eine große Schuld, die ihm Schaffhausen wegen des Baus am Chor schuldig geblieben war und am 16. April 1557 bestätigt er den Empfang für seine Ausgaben an Chor, Turm, Kirche, Dachstuhl, Trotte und Scheune bis zu diesem Tag. (Staatsarchiv Schaffhausen, J Wagenhausen, K 5 und 6.) – ⁵ Zur Öffnung vgl. Stadtarchiv Stein am Rhein, Wa, U 16, und Staatsarchiv Schaffhausen, J Wagenhausen, A 1. – ⁶ Ludwig Öchsli hat auch noch in der Amtszeit seines Sohnes Urkunden Allerheiligens für Rechtshändel benötigt (siehe Anmerkung 3), führte offenbar die Verhandlungen über die Erneuerung des Zwölfeinhalb-Gotteshäuser-Vertrags von 1560 (Staatsarchiv Schaffhausen, J Wagenhausen, G 3 u. 6) und hat vermutlich noch die Umarbeiten an Kirche und Chor zu Ende geführt (siehe Anmerkung 4). – ⁷ K. Schumacher, *Geschichte des Klosters und der Propstei Wagenhausen*, S. 11; J. Wipf, *Reformationsgeschichte*, S. 86. – ⁸ Vgl. Anmerkung 7. – ⁹ J. Wipf, *Reformationsgeschichte*, S. 233–237. – ¹⁰ K. Schumacher, *Geschichte des Klosters und der Propstei Wagenhausen*, S. 12; J. Wipf, *Reformationsgeschichte*, S. 314, 321, 327; J. J. Rüeger, Bd. 1, S. 251 und 369. – ¹¹ Ludwig Öchsli hatte zweifellos als Pfleger von Allerheiligen bereits festgestellt, daß die Rechte der Propstei in der wirren vorangegangenen Zeit unsicher und umstritten geworden waren. Auch wenn wir es nicht belegen können, dürfen wir annehmen, daß er die Folgen erkannte, die eine Fortdauer dieser Zustände angesichts der Restaurierungspolitik der katholischen Orte im Thurgau haben mußte. Durch den äußern Druck ist dann die Propstei als Institution wiederhergestellt worden. – ¹² J. J. Rüeger, Bd. 2, S. 1088, 1090, 1169; *Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte*, 8 (1906), Register. – ¹³ K. Schumacher, *Geschichte des Klosters und der Propstei Wagenhausen*, S. 13; J. J. Rüeger, Bd. 1, Einleitung, S. 2; J. Wipf, *Reformationsgeschichte*, S. 340. – ¹⁴ J. J. Rüeger, Bd. 2, S. 1103; *Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte*, 8 (1906), S. 131 (Chronik Oswald Huber).

ter¹². Schließlich wird er 1558 zum Gesandten Schaffhausens an König Heinrich II. von Frankreich ernannt, 1559 übernimmt er die Obervogtei von Schleithem und Beggingen und ist noch 1566 Abgeordneter am Religionsgespräch in Zürich¹³. Gestorben ist er am 6. März 1569¹⁴.

HANS JACOB ÖCHSLI, 1552 bis 1573. Er ist der Sohn des Vorgängers Ludwig Öchsli, der noch am Abschluß der Bauarbeiten von 1556/57¹ und an der Erneuerung des Zwölfeinhalb-Gotteshäuser-Vertrages über die Leibeigenen vom 21. Juni 1560 beteiligt bleibt². Wagenhusen zählt wie früher als halbes Gotteshaus und ist das einzige reformierte von allen. Die Zeit Hans Jacob Öchsli ist die des stärksten Einsatzes der katholischen Mehrheit der den Thurgau regierenden Orte zugunsten der Rückführung zum alten Glauben. Als Öchsli 1557 bei der Beerdigung eines katholischen Kindes nicht läuten läßt, betrachtet das der Landvogt in Frauenfeld als Verletzung des Landfriedens³. Die vorhandene Spannung führt zu Streit mit dem Kloster Einsiedeln und dem altgläubigen Gerichtsherrn. Im Jahre 1563 wird Hans Jacob Öchsli neuerdings wegen Landfriedenvergehens gebüßt⁴. Von 1567 bis 1568 kämpft Schaffhausen mit Unterstützung Zürichs in äußerst kritischer Lage⁵. Im Jahre 1571 bringt Schwyz die Wiedererrichtung eines altgläubigen Gotteshauses an der Tagsatzung vor, doch wird jede Folge auch diesmal durch Schaffhausen und Zürich verhindert⁶. Hans Jacob Öchsli's Stellung wird nun unhaltbar, so daß er 1573 zurücktreten muß⁷. Vom Februar bis Juli 1574 dient er seiner Vaterstadt als letzter reformierter Pfarrer in dem von den fünf katholischen Orten Schaffhausen abgerungenen Kloster Paradies, verwaltet nachher bis 1579 als erster Amtmann den Schaffhausen zugeschiedenen Drittel von dessen Vermögen⁸, wird 1580 Pfarrer in Wilchingen und stirbt im November 1591⁹.

JACOB NITHART, 1573 bis 1587. Von 1537 bis 1548 wirkt er als Pfarrer in Buchberg, hernach bis 1567 in Thayngen, dann bis 1573 als Diakon zu St. Johann in Schaffhausen und wird schließlich Propst von Wagenhusen bis zu seinem Tod am 25. Februar 1587¹.

Am 6. September 1575 hat Hans Konrad von Ulm die Herrschaft Wagenhusen der Stadt Stein am Rhein verkauft². Dieser Kauf sichert den Weiterbestand der reformierten Propstei.

Hans Jacob Öchsli. – ¹ Vgl. Ludwig Öchsli, Anmerkung 4. – ² Vgl. Ludwig Öchsli, Anmerkung 6. – ³ Staatsarchiv Schaffhausen, J Wagenhusen, JA 7. – ⁴ A. L. Knittel, Werden und Wachsen der evangelischen Kirche im Thurgau von der Reformation bis zum Landfrieden von 1712, S. 160. – ⁵ K. Schumacher, Geschichte des Klosters und der Propstei Wagenhusen, S. 13 ff; Staatsarchiv Schaffhausen, J Wagenhusen, JA 9. – ⁶ Eidgenössische Abschiede, Bd. 4/2, S. 480. – ⁷ Am 10. Oktober bezeugten die drei Klosterpfleger von Allerheiligen, daß H. J. Öchsli über Propstei und Pfarrei Wagenhusen abgerechnet habe. Staatsarchiv Schaffhausen, J Wagenhusen, D 16. – ⁸ J. C. Trippel, Regimentsbuch, S. 419; K. Schib, Geschichte des Klosters Paradies, Schaffhausen 1951, S. 56; A. Knittel, S. 160. – ⁹ J. J. Rüeger, Bd. 1, S. 295, und Bd. 2, S. 1103.

Jacob Nithart. – ¹ J. C. Trippel, Regimentsbuch, S. 305; Schaffhausen, Kirchen- und Schuldiener, S. 73; Stadtarchiv, Regimentsbuch, S. 343; J. J. Rüeger, Bd. 1, S. 295, und Bd. 2, S. 1103. – ² H. Waldvogel, Geschichte der Herrschaft Wagenhusen. In: Thurg. Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 101 (1964), S. 12 ff.

RUDOLF SIBER, 1587 bis 1597. Er ist von 1566 bis 1576 Pfarrer in Illnau, wird wegen Ehebruchs abgesetzt, erhält dann jedoch am 23. März 1587 die Propstei Wagenhusen und hat sie bis zu seinem Tod am 30. Oktober 1597¹ inne. Zu seiner Zeit wird der Gotteshäuservertrag über die Leibeigenschaft am 13. Juni 1589 erneuert².

HANS ULMER (auch Johannes von Ulm genannt), 1598 bis 1607. Geboren am 31. Dezember 1558, ist er zunächst Praeceptor der lateinischen Sprache und Conrector am Collegium in Schaffhausen. Am 14. Mai 1598 wird er als Propst in Wagenhusen eingesetzt und stirbt vermutlich 1607¹.

MELCHIOR TRIPPEL, 7. März 1607 bis 26. Dezember 1631. Geboren am 8. Mai 1547 (?), ist er von 1573 bis zu seiner Ernennung zum Propst von Wagenhusen am 7. März 1607 Helfer zu St. Johann in Schaffhausen. Sein Tod erfolgt am 26. Dezember 1631¹.

HANS RUDOLF FORRER, 13. Januar 1632 bis April 1652. Geboren am 5. April 1582. Von 1613 bis 1632 amtet er als Pfarrer in Lohn und stirbt als Propst in Wagenhusen vermutlich im April 1652¹.

HANS CASPAR HURTER, 28. April 1652 bis März 1683. Geboren am 21. August 1623. Von 1649 an ist er Conrector am Collegium Schaffhausen, wird am 28. April 1652 zum Propst von Wagenhusen ernannt und am 2. Mai in sein Amt eingesetzt. Er renoviert Kirche und Kloster. Unter ihm gelingt es nach langen Auseinandersetzungen im Jahre 1657, das für Gotteshausgüter bestehende besondere, zur Propstei gehörende Gericht durch einen Vergleich zwischen den Städten

Rudolf Siber. – ¹ J. C. Trippel, Regimentsbuch S. 305; Schaffhausen, Kirchen- und Schuldiener, S. 73; Stadtarchiv, Regimentsbuch, S. 343; J. J. Rüeger, Bd. 1, S. 295, und Bd. 2, S. 1103. – ² Staatsarchiv Schaffhausen, JWagenhusen G 11. Zu Sibers Zeit verkaufte die Stadt Stein am Rhein am 29. Juli 1593 die Herrschaft Wagenhusen an Michael von Schwarzach, doch wurde dieser Verkauf 1596 rückgängig gemacht. Vgl. H. Waldvogel, Geschichte der Herrschaft Wagenhusen. In: Thurg. Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 101 (1964), S. 14.

Hans Ulmer. – ¹ J. J. Rüeger, Bd. 1, S. 295, und Bd. 2, S. 1103; K. Schumacher, Geschichte des Klosters und der Propstei Wagenhusen, S. 18; Schaffhausen, Kirchen- und Schuldiener, S. 73; J. C. Trippel, Regimentsbuch, S. 305; Stadtarchiv, Regimentsbuch, S. 343; H. L. Bartenschlager, Geschlechtsregister.

Melchior Trippel. – ¹ H. G. Sulzberger, Biographisches Verzeichnis, S. 124, gibt ihm irrtümlich den Vornamen Martin; Schaffhausen, Kirchen- und Schuldiener, S. 11, 73; J. C. Trippel, Regimentsbuch, S. 305; Stadtarchiv, Regimentsbuch, S. 343; H. L. Bartenschlager, Geschlechtsregister. Die Propstliste im Pfarrbuch Wagenhusen nennt ihn ebenfalls Martin und gibt als Ende der Amtszeit irrtümlich 1632 an. Das Geburtsdatum ist nicht sicher. Schon Bartenschlager hat bemerkt, daß zwei Melchior Trippel zu gleicher Zeit gelebt haben müssen, wovon der andere am 18. November 1571 geboren wurde.

Hans Rudolf Forrer. – ¹ H. G. Sulzberger, Biographisches Verzeichnis, S. 124; Schaffhausen, Kirchen- und Schuldiener, S. 73; J. C. Trippel, Regimentsbuch, S. 305, 315; Stadtarchiv, Regimentsbuch, S. 343; H. L. Bartenschlager, Geschlechtsregister.

Hans Caspar Hurter. – ¹ H. Waldvogel, Geschichte der Herrschaft Wagenhusen. In: Thurg. Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 101 (1964), S. 36. – ² H. G. Sulzberger, Biographisches Verzeichnis, S. 124, gibt irrtümlich 1683 als Todesjahr an; K. Schumacher, Geschichte des Klosters und der Propstei Wagenhusen, S. 19; Schaffhausen, Kirchen- und Schuldiener, S. 73; J. C. Trippel, Regimentsbuch, S. 305; Stadtarchiv, Regimentsbuch, S. 343; H. L. Bartenschlager, Geschlechtsregister.

Schaffhausen und Stein am Rhein auf die unmittelbaren Klostergüter einzuschränken¹. Er resigniert 1683 unter Vorbehalt der halben Pfrundeinkünfte und zieht nach Schaffhausen, wo er am 10. Mai 1689 stirbt².

HANS MARTIN STOKAR, 12. März 1683 bis 22. März 1706. Geboren am 3. November 1648. Von 1671 bis 1680 amtiert er als Pfarrer in Hemmental und vom 23. April 1680 an in Buch. Daneben bekleidet er von 1674 bis 1683 das Amt eines Praeceptors der zweiten Klasse. Am 12. März 1683 wird er zum Propst von Wagenhusen ernannt, resignierte dann aber zu Anfang 1706 in der Art seines Vorgängers und zieht am 22. März nach Schaffhausen. Dort ereilt ihn der Tod bereits am 14. April 1706¹.

JOHANN HEINRICH AMMANN, 22. April 1706 bis 26. September 1737. Geboren am 19. März 1663, besteht er sein Pfarrexamen im Mai 1686, wird am 24. Juli 1691 Pfarrer in Dägerlen, am 26. Mai 1696 Frühprediger im Münster zu Schaffhausen, 1702 Pfarrer in Büsingen, am 6. Februar 1706 Helfer zu St. Johann wieder in Schaffhausen und am 22. April gleichen Jahres Propst zu Wagenhusen. Er resigniert wie seine beiden Vorgänger am 26. September 1737 und stirbt am 27. März 1738¹. In einem alten Urbar hinterläßt er historische Aufzeichnungen².

JOHANN ANDREAS PFISTER, 26. September 1737 bis 13. Januar 1747. Geboren am 9. August 1704, legt er am 9. März 1728 seine Examina ab und ist von 1730 bis 1737 Professor der griechischen Sprache am Collegium zu Schaffhausen. Am 26. September 1737 wird er zum Propst von Wagenhusen ernannt und erneuert während seiner Amtszeit die Gebäude innen und außen. Er stirbt am 13. Januar 1747 in Wagenhusen¹, wo seine Grabplatte noch erhalten ist.

JOHANN CONRAD HARDER, 15. Januar 1747 bis 9. August 1751. Seine Geburt fällt auf den 25. September 1704. Am 4. Juli 1732 besteht er seine Examina, wird

Hans Martin Stockar. – ¹ H. G. Sulzberger, Biographisches Verzeichnis, S. 124; Schaffhausen, Kirchen- und Schuldiener, S. 73; J. C. Trippel, Regimentsbuch, S. 305, 308; Stadtarchiv, Regimentsbuch, S. 343; H. L. Bartenschlager, Geschlechtsregister.

Johann Heinrich Ammann. – ¹ K. Schumacher, Geschichte des Klosters und der Propstei Wagenhusen, S. 20ff; H. G. Sulzberger, Biographisches Verzeichnis, S. 124; Schaffhausen, Kirchen- und Schuldiener, S. 73; J. C. Trippel, Regimentsbuch, S. 263, 305, 347; Stadtarchiv, Regimentsbuch, S. 343; H. L. Bartenschlager, Geschlechtsregister. – ² K. Schumacher, Geschichte des Klosters und der Propstei Wagenhusen, S. 20ff; Urbar im Archiv der evangelischen Kirchgemeinde Wagenhusen.

Johann Andreas Pfister. – ¹ K. Schumacher, Geschichte des Klosters und der Propstei Wagenhusen, S. 25 (ausführliche Angaben auf Grund von Briefen); H. G. Sulzberger, Biographisches Verzeichnis, S. 124, mit falschem Todesdatum (1751); J. C. Trippel, Regimentsbuch, S. 305; Schaffhausen, Kirchen- und Schuldiener, S. 73; Stadtarchiv, Regimentsbuch, S. 343. Die Verzeichnisse in Schaffhausen nennen als Todestag den 14. Januar, die Grabplatte in Wagenhusen den 13. Januar. Die Propstliste im Pfarrbuch Wagenhusen, die bei allen Propsten von Hans Ulmer bis Johann Andreas Pfister die Jahrezahlen der Amtszeit angibt, enthält als einziges Tagesdatum bei Pfister den 16. Januar 1747, welches aber nicht dem Todestag, sondern dem Beerdigungstag entsprechen dürfte. Carl Maegis, Die Schaffhauser Schriftsteller, Schaffhausen 1869, S. 72; H. L. Bartenschlager, Geschlechtsregister (mit Geburtsdatum 10. August). Von Propst Pfister sind 26 Briefe in der Stadtbibliothek Schaffhausen erhalten.

am 15. Januar 1747 zum Propst von Wagenhusen ernannt und stirbt schon nach kurzer Amtszeit am 9. August 1751¹. Auch seine Grabplatte ist dort noch erhalten.

EBERHART KÖCHLIN, 10. August 1751 bis 31. Januar 1770. Er ist am 23. August 1714 als Sohn des Dekans Eberhart Köchlin geboren, besteht seine Examina am 22. März 1740, wird am 10. August 1751 zum Propst von Wagenhusen, am 1. Februar 1770 zum Pfarrer am Spital in Schaffhausen erkoren und wird Triumvir. Er stirbt am 14. Januar 1780¹.

JOHANN CONRAD ZIEGLER, 1. Februar 1770 bis 26. Februar 1795. Am 24. Juli 1724 als Sohn des Rectors Christoph Ziegler geboren, besteht er seine Examina am 16. März 1751, ist vom 8. Juni 1752 an Pfarrer in Herblingen und Praeceptor der zweiten Klasse des Collegiums, wird am 20. Januar 1759 Helfer zu St. Johann in Schaffhausen und am 1. Februar 1770 Propst zu Wagenhusen, wo er am 26. Februar 1795 stirbt¹. Seine Grabplatte ist in Wagenhusen erhalten.

JOHANN MARTIN KÖCHLIN, 27. Februar 1795 bis 11. November 1828. Geboren am 3. Oktober 1747 als Sohn des Propstes Eberhart Köchlin, legt er seine Examina am 6. Februar 1771 ab, wird am 16. Juli 1777 Pfarrer in Oberhallau und am 27. Februar 1795 Propst zu Wagenhusen. Dort stirbt er am 11. November 1828¹. Seine Grabplatte ist in Wagenhusen erhalten.

Köchlin erlebt während seiner Amtszeit die Veränderungen der staatlichen Verhältnisse durch die Schaffung der Helvetischen Republik im Jahre 1798 und des selbständigen Kantons Thurgau im Jahre 1803. Wagenhusen ist fortan nach kantonalem Recht eine Kirchgemeinde der thurgauischen evangelischen Landeskirche und keine Schaffhausen unterstehende Propstei mehr. Erst mit dem Vertrag vom 15. März 1828 können aber die dem Kanton Schaffhausen verbleibenden Rechte in der Form einer Kollatur eindeutig festgelegt werden².

Johann Conrad Harder. – ¹ K. Schumacher, Geschichte des Klosters und der Propstei Wagenhusen, S. 28; Schaffhausen, Kirchen- und Schuldiener, S. 73; J. C. Trippel, Regimentsbuch, S. 305; Stadtarchiv, Regimentsbuch, S. 343; H. L. Bartenschlager, Geschlechtsregister. Die Grabplatte und H. L. Bartenschlager nennen den 9. August als Todestag, alle Verzeichnisse den 8. August.

Eberhart Köchlin. – ¹ H. G. Sulzberger, Biographisches Verzeichnis, S. 124, mit falschem Todesdatum (1770); Schaffhausen, Kirchen- und Schuldiener, S. 73; J. C. Trippel, Regimentsbuch, S. 306; Stadtarchiv, Regimentsbuch, S. 343; H. L. Bartenschlager, Geschlechtsregister (mit Todestag 16. Januar).

Johann Conrad Ziegler. – ¹ H. G. Sulzberger, Biographisches Verzeichnis, S. 124, mit falschem Todesjahr (1798); Schaffhausen, Kirchen- und Schuldiener, S. 73; J. C. Trippel, Regimentsbuch, S. 306, mit falschem Todesjahr (1793); Stadtarchiv, Regimentsbuch, S. 343 mit Todesdatum 27. Februar 1795; H. L. Bartenschlager, Geschlechtsregister.

Johann Martin Köchlin. – ¹ H. G. Sulzberger, Biographisches Verzeichnis, S. 125; Schaffhausen, Kirchen- und Schuldiener, S. 73; J. C. Trippel, Regimentsbuch, S. 306; Stadtarchiv, Regimentsbuch, S. 343; H. L. Bartenschlager, Geschlechtsregister. Alle Schaffhauser Quellen haben als Todestag den 9. November, die Grabplatte und die Vetterli-Chronik nennen den 11. November. Bilder von Propst Köchlin und seiner Frau befinden sich im Besitz der Nachfahrin Fräulein Anna Walder in Frauenfeld. – ² Staatsarchiv Thurgau, Kirchenwesen, Kirchgemeinde Wagenhusen und Archiv des Evangelischen Kirchenrates in Frauenfeld.

JOHANN JACOB MEZGER, 17. November 1828 bis 18. Juni 1853. Er ist am 28. März 1783 in Schaffhausen geboren, studiert von 1804 bis 1807 in Göttingen, wird 1807 Pfarrer in Osterfingen, 1808 in Siblingen und am 17. November 1828 letzter Propst von Wagenhusen. Er leidet an zunehmenden Lähmungserscheinungen und muß in seinen letzten Jahren sein Amt durch Vikare versehen lassen. Er stirbt in Wagenhusen am 18. Juni 1853¹, wo seine Grabplatte noch erhalten ist.

J. J. Mezger ist bereits gemäß dem Vertrag vom 15. März 1828 gewählt worden. Er besitzt keinerlei Sonderstellung gegenüber jedem andern Pfarrer einer reformierten Kirchgemeinde des Thurgaus, führt aber noch den traditionellen Titel eines Propstes. Nach seinem Tod wird kein Nachfolger mehr gewählt, bis die Rechte und Pflichten des Kantons Schaffhausen mit dem Vertrag vom 15. November 1861 abgelöst sind².

Johann Jacob Mezger. – ¹ Propst Johann Jacob Mezger . In: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte, 33 (1956), S. 184–190 (mit Bild); K. Schumacher, Geschichte des Klosters und der Propstei Wagenhusen, S. 40–48; H. G. Sulzberger, Biographisches Verzeichnis, S. 125. J. J. Mezger führte ein Tagebuch (vgl. die Auszüge bei K. Schumacher, S. 41–48). – ² Staatsarchiv Thurgau, Kirchenwesen, Evangelische Kirchgemeinde Wagenhusen.